Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944

1943

1.2.1943 (No. 32)

Visual Library

Jahrgang 1943 / Folge 32

STRASSBURGER NEUESTE NACHRICHTEN

Kreisausgabe Molsheim

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH., Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. / Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2 59 00 bis 2 59 04. / Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. / Die „Straßburger Neueste Nachrichten" erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Montag, 1. Februar

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1.90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatl. 2.20 RM. zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

„Europa muss eiserne Einheit beweisen"

Lebhafter Widerhall der Führerproklamation und der Berliner Kundgebungen des Zehnjahrestags

Auslandszeitungen stellen fest: „Zeitweilige Rückschläge haben nichts mit dem Endausgang zu tun!"

Berlin, 1. Februar

Die Berliner Kundgebungen anläßlich des Zehnjahrestages der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus fanden in ganz Europa lebhaften Widerhall. Im Mittelpunkt der Betrachtungen steht die von absolutem Siegeswillen getragene Proklamation des Führers als dem Höhepunkt und Kern aller Verlautbarungen am 30. Januar. Aus den Pressestimmen aller europäischen Länder und besonders der Deutschland verbündeten Mächte geht hervor, daß es in dem gigantischen Kampfe der Gegenwart nur eine Möglichkeit gibt: Den Sieg Deutschlands und damit ganz Europas.

Die gesamte italienische Presse steht im Zeichen des entschlossenen Willens des großen deutschen Verbündeten, die Vernichtung der europäischen Kultur durch die Lawine der bolschewistischen Barbarei, unmöglich zu machen.

Der derzeitige Augenblick ist, wie „Corriere della Sera" schreibt, für die Geschichte der Menschheit entscheidend, weshalb es nicht verwunderlich ist, daß der Widerstand der feindlichen Kräfte hart und erbittert ist. Der Gegner verteidigt hartnäckig seine Privilegien und verrät seine Gelüste auf Eroberung und Vernichtung. „Ueber den Ausgang des Kampfes kann es jedoch keinen Zweifel geben. Wie auf dem Gebiet der inneren Aufgaben sind Nationalsozialismus und Faschismus auch auf dem größeren Gebiet des internationalen Konflikts mit dem Kampf und durch den Kampf geboren worden und gewachsen, wie sie auch aus Erfahrung wissen, daß man gerade dann, wenn das Ziel ferner erscheint, erst recht durchhalten muß, um so die günstigen Vorbedingungen für seine Erreichung zu schaffen. Die Achse wird durchhalten, das ist der feste Vorsatz, der diesen Tag militärischer Feiern in einem Licht des Glaubens erstrahlen läßt."

Alle Reden der führenden deutschen Männer waren von dem Bewußtsein der Mission und hohen Verantwortung getragen, die Deutschlands heldenhaften Kampf beseelt. Nicht nur Deutschland und Italien, sondern ganz Europa muß eine „eiserne Einheit" beweisen und erlangen.

„Das nationalsozialistische Deutschland wird Europa vor der bolschewistischen Gefahr retten", diese Schlagzeile der Madrider Zeitung „Ya" ist der Grundton der spanischen Presse. Die offiziöse Madrider Zeitung „Arriba" setzt an die Spitze der Titelseite die Worte des Führers, daß es in diesem Kriege weder Sieger noch Besiegte, sondern nur Ueberlebende und Vernichtete geben wird, und stellt im Leitartikel fest: „Berlin hat aus dem Munde von Hitler, Göring und Goebbels in jenem klaren und verantwortungsbewußten Ton gesprochen, wie er heroischen Völkern eigen ist."

Zeitweilige Rückschläge haben nichts mit dem Endausgang zu tun. Sie zeigen nur die harte Wirklichkeit der Katastrophengefahr, die alle Europäer bedroht, wenn auch gewisse Länder so tun mögen, als wüßten sie nichts davon. Das Monstrum schlägt wild um sich. Diese Wildheit pflegt ein Vorzeichen der Agonie zu sein.«

In der finnischen Presse wird in Schlagzeilen hervorgehoben, daß Europa nicht ohne Deutschland leben könne und die Entscheidung nur der Sieg oder die Vernichtung sein werde. „Helsingin Sanomat" verweist auf die Stelle der Rede des Reichsmarschalls, an der er den sowjetischen Ueberfall auf Finnland als eine der größten militärischen Tarnungen bezeichnete. „Uusi Suomi" stellt fest, die Erklärung, die Bolschewisten seien am Ende ihrer Kräfte, sei nicht ein Wunschtraum, sondern entspreche der tatsächlichen Lage.

Die rumänischen Blätter betonen u. a. die Feststellung, daß die UdSSR. Rumänien zu einer Einflußsphäre machen, die Oelfelder besetzen und über Rumänien und Bulgarien den Balkan beherrschen wollte. „Universul" stellt fest: Niemals trat die Schicksalsgemeinschaft der europäischen Völker gegenüber dem Bolschewismus klarer zutage als heute. Der vom Pressedirektor Grigorescu herausgegebene „Timpul" erklärt, daß sich Europa an einem Kreuzweg seiner Geschichte befinde.

Die Rettung Europas

Von Eduard Funk

Seit dem Zerfall des mittelalterlichen Kaiserstaates und der Aufspaltung des Reiches in dynastische, kirchliche und städtische Souveränitäten hatte Europa den Schwerpunkt verloren, der seiner Entwicklung Konstanz und Sicherheit gegeben hatte. Die Auflösung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation war nur der Abschluß eines Prozesses, in dem die zentrifugalen Elemente den Kern der kulturellen und machtpolitischen Kristallisation überwunden hatten. Die Aufspaltung Europas in vermeintlich zu einem von der Schicksalsgemeinschaft abstrahierten Eigendasein befähigten Nationen hatte aber nur zur Folge, daß deren schöpferische Kräfte sich in rivalisierenden Kämpfen verzehrten, zu Werkzeugen fremder, außenkontinentaler Interessen wurden, und dadurch immer mehr der eigentlichen Substanz der abendländischen Einheit abbröckelte.

Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man nach einem prüfenden Blick über die Jahrhunderte feststellt, daß Europas Größe und Blüte stets identisch waren mit der Größe und Blüte des Reiches in seiner Mitte. Im Auf- und Niedergang Deutschlands schwankte die Entwicklung unseres Kontinents. Wohl konnten die peripheren Mächte an Einfluß und Reichtum gewinnen, wenn der Pulsschlag des europäischen Herzens erlahmte oder stockte. Da aber deren kontinentale Interessen nur in der Errichtung einer egoistischen Vorherrschaft bestanden, während sie den materiellen Gewinn in fremden Zonen suchten, mußte eine solche Hegemonie stets zur Verkümmerung der anderen Völker führen. Es war ein von den Hegemoniemächten erstrebter Zustand, weil er die beste Gewähr der Vorherrschaft war. Weder Frankreichs, noch Englands ehedem dominierende Stellung in Europa hat den zur Hörigkeit verurteilten Nationen Segen gebracht, da ihr Wohl und Wehe ja nicht das Glück oder Unglück der Usurpatoren bestimmte.

In der Reichgeschichte sind jedoch nirgendwo ähnliche Motive zu finden. Der mittelalterliche Kaiserstaat sah seine sicherste Existenzgrundlage in einer stabilen Ordnung und einer gleichmäßigen Entwicklung aller Glieder des Reiches, einschließlich seiner Randgebiete, aus denen er sogar manche wertvollen Impulse empfing. Besonders auffallend illustriert diese Feststellung vielleicht die Entwicklung des europäischen Südostens, wo eine deutliche Zäsur auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet heute noch die Grenze des einstigen aufbauenden Einflusses des Reiches gegenüber den jahrhundertelang im Rückstand gebliebenen Ländern erkennen läßt. Es ist in der Tat so, daß die Lebensskala Europas — im gesamten gesehen — stets den Phasen der deutschen Geschichte gefolgt war.

Nicht nur ein uralter Traum der Deutschen, sondern auch das natürliche Gesetz unseres Kontinentes erfüllten sich darum, als aus den dynastischen Splittern wiederum durch Bismarcks Schöpfung ein großes Reich entstand. Nichts beweist diese Auffassung mehr als die Tatsache, daß der Zufall dieses Reiches, das durch eigene Schuld dem Haß seiner Neider erlag, gleichbedeutend war mit einem neuen Abschnitt der europäischen Tragödie. Die Beseitigung aller fundamentalen Normen des Kontinents stürzte diesen in ein politisches und wirtschaftliches Chaos, aus dem keine Nation zur Entfaltung einer völkischen Emanzipation und gesunden Ordnung fand, weil die widernatürliche Konstruktion des Versailler Weltkindes ihre Grundelemente planmäßig vernichtet hatte. Kein Europäer — er sei denn Jude oder Freimaurer — wird heute

> Ich glaube und bekenne, daß ein Volk nichts höher zu achten hat als die Würde und Freiheit seines Daseins; daß es dieses bis auf den letzten Blutstropfen verteidigen soll, daß es keine heiligere Pflicht zu erfüllen, keinem höheren Gesetz zu gehorchen hat.
>
> *Clausewitz*

Heldenkampf im GPU.-Gebäude in Stalingrad

Erfolgreiche Gegenangriffe deutscher Panzerverbände zwischen Kaukasus und unterem Don

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Jan.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An den hart umkämpften Abschnitten der Ostfront behaupteten sich unsere Truppen in entschlossener Abwehr. Frisch herangeführte Reserven griffen in die Kämpfe ein und festigten die Lage.

In Stalingrad schob sich der Feind zunächst von allen Seiten näher an die Abwehrstellungen heran und griff dann konzentrisch an. Die unter persönlicher Führung des Generalfeldmarschalls Paulus heldenhaft kämpfende südliche Kampfgruppe wurde auf engstem Raum zusammengedrängt und leistet den letzten Widerstand im GPU.-Gebäude. Im Nordteil der Stadt wehrten die Verteidiger unter Führung des 11. Armeekorps die Angriffe des Feindes gegen die Westfront des Traktorenwerkes ab.

Im Raum zwischen Kaukasus und dem unteren Don führten deutsche Panzerverbände wiederum Gegenangriffe und vernichteten eingeschlossene oder abgeschnürte Kräfte des Feindes. Eine Panzerdivision brachte hierbei über 1000 Gefangene ein. Am Donez brachen wiederum feindliche Angriffe und Umfassungsversuche unter hohen Verlusten zusammen.

Westlich von Woronesch wurde dem Feind eine heiß umkämpfte Ortschaft im Gegenangriff entrissen. Die Schlacht dauert mit zunehmender Heftigkeit an. Die Luftwaffe führte starke Schläge gegen marschierende Kolonnen, Fahrzeuganstauungen und rastende Truppen.

Am Ladogasee wurden auch gestern Massenangriffe, die der Feind mit starker Artillerie- und Panzerunterstützung führte, unter hohen Verlusten für den Angreifer abgewiesen oder schon in der Bereitstellung zerschlagen. Der Feind griff mit Unterstützung starker Artillerie- und Panzerverbände die Stellung unserer Truppen in West-Tripolitanien an. Er wurde unter schweren Verlusten an Menschen, Fahrzeugen und Waffen abgewiesen. In Tunesien scheiterten feindliche Gegenangriffe gegen unsere in den letzten Tagen neu gewonnenen Stellungen. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen acht feindliche Flugzeuge ab.

Während des Tages führte eine geringe Zahl leichter britischer Bomber Störflüge mit vereinzelten wirkungslosen Bombenwürfen über Norddeutschland bis zur Reichshauptstadt durch. Hierbei verlor der Feind fünf Flugzeuge. Zwei weitere wurden auf hoher See abgeschossen. In der Nacht griffen feindliche Kampfflieger Westdeutschland und nordwestdeutsches Küstengebiet an. Wohnviertel und öffentliche Gebäude wurden getroffen. Die Bevölkerung hatte Verluste. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen fünf Bomber ab.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge bombardierten am Tage eine Hafenstadt der britischen Kanalküste.

Deutsche Unterseeboote versenkten im Nordatlantik, im Mittelmeer und im nördlichen Eismeer neun feindliche Handelsschiffe mit zusammen 45 000 BRT.

Ehrung des Führers für die Verteidiger Stalingrads

Der Oberbefehlshaber zum Generalfeldmarschall, General d. A. Heitz zum Generaloberst ernannt

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Jan.

Der Führer hat Generaloberst Paulus, den Oberbefehlshaber der ruhmreichen 6. Armee, den heldenhaften Verteidiger von Stalingrad, zum Generalfeldmarschall befördert. Gleichzeitig beförderte der Führer General der Artillerie Heitz, den kommandierenden General eines in der Festung Stalingrad kämpfenden Armeekorps, zum Generaloberst.

Auf engstem Raum zusammengedrängt, so meldet der OKW.-Bericht, verteidigt sich die südliche Kampfgruppe im zerschossenen GPU.-Gebäude von Stalingrad. An der Spitze der Helden steht der jüngste Generalfeldmarschall der großdeutschen Wehrmacht. Als den Generaloberst Paulus die Ernennung erreichte, hat er wohl Schulter an Schulter mit seinen Grenadieren im erbitterten Kampf gegen eine unzählbare Uebermacht gestanden.

Generalfeldmarschall Paulus (Scherl)

Dieser schon im ersten Weltkrieg als junger Offizier in vielen Kommandos bewährte General ist zum nie verlöschenden Vorbild geworden. Der 53-jährige Feldmarschall war in friedlichen Zeiten maßgebend am Ausbau der Panzerwaffe beteiligt und ist lange Zeit Chef des Generalstabes des Kommandos der Panzertruppe gewesen. Als Chef des Generalstabes der Armee Reichenau rückte er 1939 ins Feld und nahm in gleicher Stellung am Westfeldzug teil, bis er im September 1940 Oberquartiermeister im Generalstab des Heeres wurde. 1942 erhielt er das Ritterkreuz, 1943 wurde er zum Generaloberst ernannt. Als Chef der 6. Armee in Stalingrad ehrt die Ernennung zum Generalfeldmarschall nicht nur ihn, sondern die gesamte Armee, die seit Wochen in heldenmütigem Kampf auf ständig schmäler gewordenem Raum kämpft.

Gleichermaßen läßt die Ernennung des Generals der Artillerie Heitz zum Generalobersten den Ruhm der Kämpfer am Wolgaufer klar erkennen. Denn auch Generaloberst Heitz befindet sich als Kommandeur in jener Ruinenstadt, die dem deutschen Volk in diesen Wochen alles bedeutet. Als kommandierender General hatte er schon im Frankreichfeldzug frischen Lorbeer an die deutschen Fahnen geheftet. Bereits im September 1940 erhielt er das Ritterkreuz, im Dezember 1942 verlieh ihm der Führer das Eichenlaub.

Das sind die Männer von Stalingrad, die sich mit der blanken Waffe in der Hand ohne Unterschied des Ranges und der Waffengattung auch der konzentrisch andrängenden feindlichen Uebermacht erwehren, im Süden wie im Norden der Stadt, wo der erbitterte Kampf vor allem an der Westfront des Traktorenwerkes ausgefochten wird. Tag für Tag trotzen sie in einer Flammenhölle den in immer neuen Wellen hereinbrechenden sowjetischen Panzern und den rücksichtslos vorgetriebenen bolschewistischen Regimentern. Ein jeder deutscher Soldat triumphiert noch im Sturz mit ehernem Herzen über Moskaus Armeen.

Generaloberst Heitz (Scherl)

Die faschistische Abordnung beim Führer

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Jan.

Der Führer empfing am Sonntag aus Anlaß des 10. Jahrestages der nationalsozialistischen Machtübernahme die in Deutschland weilende Delegation der Faschistischen Partei unter Führung des Vizesekretärs Tarabine. An dem Empfang nahmen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, der Leiter der Parteikanzlei Reichsleiter Bormann und der Königlich-italienische Botschafter in Berlin Dino Alfieri teil. Am Vormittag des gleichen Tages hatte die faschistische Delegation Reichsaußenminister von Ribbentrop einen Besuch abgestattet.

Neuer Generalstabschef der italienischen Wehrmacht

Rom, 1. Februar

Amtlich wird bekanntgegeben: der Generalstabschef der italienischen Wehrmacht, Marschall Graf Ugo Cavallero, wurde auf eigenen Wunsch von seinem Posten enthoben. Auf seinen Posten wurde Armeegeneral Vittorio Ambrosio, zur Zeit Generalstabschef des italienischen Heeres, berufen.

An Stelle von General Ambrosio wurde der General der 6. Armee Ezio Rossi, zum Generalstabschef des italienischen Heeres ernannt.

Auch Kroatien mobilisiert die ganze Volkskraft

Agram, 1. Februar

Nahezu zur selben Stunde, zu der das deutsche Volk zum Einsatz aller verfügbaren Kräfte aufgerufen wird, erläßt auch der Poglavnik des unabhängigen Staates Kroatien eine Veröffentlichung über die Dienstpflicht jedes einzelnen Staatsbürgers für die Durchführung besonderer staatlicher Aufgaben. Die kroatische Dienstpflichtverordnung umfaßt Arbeits- und Sachleistungen. Zur Arbeitsleistung können Kroaten beiderlei Geschlechts im Alter von zwischen 15 und 70 Jahren herangezogen werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

behaupten, daß das Wahnsinnsdiktat im Spiegelsaal von Versailles, das die an gleicher Stätte erfolgte Kaiserproklamation auslöschen sollte, ein Akt der Vernunft gewesen wäre, der den Nationen Europas Glück und Wohlstand beschert hätte.

Im Gegenteil: Die aus dem Zusammenbruch des Reiches gleich einer schleichenden Krankheit sich fortpflanzende Krise erfaßte sogar die einstigen „Sieger", die sich außerstande zeigten, die immer gefahrdrohender sich auftürmenden Probleme des wirtschaftlichen Ruins und der sozialen Spannung zu beseitigen. Als der Nationalsozialismus vor zehn Jahren die Macht in Deutschland übernahm, standen sie vor dem Bankerott ihres auf destruktiven Grundsätzen aufgebauten Systems der eigenen Bereicherung. Gerade deshalb kann heute füglich die Frage gestellt werden: Was wäre aus Europa geworden, wenn der Nationalsozialismus nicht der Träger seiner Zukunft geworden wäre?

Ihr stärkstes Gewicht erhält diese Frage jedoch, wenn man ihr bis zur letzten Alternative nachgeht. Es soll hier nicht im einzelnen davon die Rede sein, was der Nationalsozialismus in den letzten zehn Jahren für das deutsche Volk geleistet hat. Aber dennoch ist es notwendig, im gesamten daran zu erinnern, wie es in der Proklamation des Führers, den Erklärungen des Reichsmarschalls und des Reichspropagandaministers geschah, denn die Schaffung eines in sich geschlossenen mächtigen Reiches, das die drängendsten Probleme der Zeit in vorbildlicher Weise in sich selbst löste, war ja die einzig mögliche Voraussetzung und Garantie zur Genesung des dem Untergang entgegensiechenden Kontinents, der letzten Endes nicht die Beute der Plutokratien, sondern des Bolschewismus geworden wäre.

Deutschlands Wiedergeburt weckte auch in den anderen Nationen die verschütteten Quellen ihres völkischen Eigenlebens; sein wirtschaftlicher Aufstieg gab ihnen die Möglichkeit, Handel und Wandel zu fruchttragender Entfaltung zu bringen; sein sozialer Aufbau wurde ihnen Antrieb zur Lösung aller dieser Probleme im eigenen Lande. Deutschlands Wehrmacht aber wurde zum Hüter einer — wie alle wünschten — friedlichen Entwicklung zu einer besseren Zukunft. Eines jedoch mußte man von vornherein in Rechnung stellen: die Feinde jeder europäischen Gesundung würden in jedem Falle versuchen, sie so oder so zu stören, wenn möglich zu verhindern. Seit es ihnen zur Gewißheit wurde, daß das Werk Adolf Hitlers nicht ein kurzlebiges Experiment bleiben, sondern die Revolutionierung des Kontinents gegen seine Ausbeuter und Feinde zur Folge haben würde, bereiteten sie den Schlag vor, der es vernichten sollte. Jüdischer Haß, kapitalistischer Egoismus und bolschewistischer Zerstörungswille verbanden sich zur Erreichung des ihnen gemeinsamen Zieles: der Niederwerfung Deutschlands, die zwangsläufig den Zusammenbruch des übrigen Europa nach sich ziehen mußte.

Wieder einmal hat die Geschichte bestätigt, daß das Schicksal des Reiches auch das Schicksal Europas ist. Wie sehr diese Erkenntnis inzwischen eine weitgehend allgemeine geworden ist, zeigt die Gestaltung der europäischen Abwehrfront im Osten. Neben die deutschen Armeen stellten sich die Divisionen verbündeter Nationen, andere entsandten freiwillige Legionen, um auf diese Weise beizutragen zur Gewinnung eines Kampfes, in dem es wahrhaftig um die Existenz aller Völker, um Europa schlechthin geht.

3000 Hurs-Frauen im Konzentrationslager. Nach einer offiziellen Erklärung der Regierung der Sind-Provinz sind während der letzten Wochen mehrere hundert Hurs auf Grund des Kriegsrechtes verhaftet worden. Sie wurden ins Konzentrationslager gebracht, getrennt nach Männern und Frauen mit Kindern. Im Frauenlager befinden sich jetzt rund 3000 Frauen.

Dramatischer Fortgang des Kampfes der 6. Armee

Vernichtungsschläge der Luftwaffe gegen den Aufmarsch der Bolschewisten

Berlin, 1. Februar

Der Kampf der 6. Armee in Stalingrad nimmt unter persönlicher Führung ihres Oberbefehlshabers Generalfeldmarschall Paulus seinen von Stunde zu Stunde aufwühlenderen, dramatischen Fortgang. In zwei voneinander getrennten Kampfgruppen erwehren sich unsere Soldaten mit unvorstellbarer Härte und Todesverachtung der konzentrisch geführten bolschewistischen Angriffe. Von allen Seiten schoben sich feindliche Panzer über das Trümmerfeld der Stadt heran, nachdem die sowjetische Artillerie, die zum Teil offen aufgefahren war, vorher stundenlang in die von unseren Männern verbissen zäh gehaltenen Ruinen gefeuert hatte. Trotzdem blieb Welle um Welle der bolschewistischen Infanteristen im Abwehrfeuer liegen.

Erst als Teile der südlichen Kampfgruppe ihre letzte Munition verschossen hatten, wurden sie nach heldenhafter Gegenwehr im Kampf Mann gegen Mann von den feindlichen Massen überrannt und gerieten in Gefangenschaft. Die Reste dieser Gruppen wurden, wie der Wehrmachtbericht vom 31. 1. mitteilt, auf engstem Raum zusammengedrängt und leisten letzten Widerstand.

Die Kubanfront steht

Zwischen Kuban und dem unteren Don setzten die Bolschewisten ihre vergeblichen Versuche, die deutschen Linien zu durchbrechen, auch am 30. 1. fort. In verschiedenen Abschnitten, vor allem in der Steppe südlich des Manytsch, rannten starke feindliche Kräfte wiederholt gegen die deutschen Stellungen an. Alle Angriffe blieben im zusammengefaßten Abwehrfeuer der Artillerie und der schweren Infanteriewaffen liegen. An verschiedenen Stellen gingen unsere Truppen zum Gegenangriff über und warfen die Bolschewisten, die dabei empfindliche Verluste hatten, in ihre Ausgangsstellungen zurück. Eine deutsche Panzerdivision vernichtete in diesen Kämpfen mehrere feindliche Kräftegruppen und machte über tausend Gefangene. Im benachbarten Abschnitt wurden ebenfalls größere Abteilungen der Bolschewisten zersprengt und mehrere Sowjetpanzer abgeschossen. Der Feind verlor in diesem Gefecht über 600 Tote.

Starker Einsatz der Luftwaffe

Hunderte deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge unterstützten mit Zerstörer- und Schlachtfliegerverbänden wirkungsvoll die Operationen des Heeres und führten schwere Schläge gegen Kolonnen und marschierende Verbände der Bolschewisten. In den frühen Morgenstunden starteten die Ju-88-Geschwader und flogen, von Jagdstaffeln umgeben, die ersten Angriffe gegen feindliche Artillerie, gegen Stützpunkte und Truppenlager. Die Kampfflugzeuge waren noch im Abdrehen, als sie schon von Verbänden der Ju 87 abgelöst wurden, die sich auf Punktziele wie Panzerverbände, Fahrzeugansammlungen, Munitionsdepots und Treibstoffager stürzten. In nicht abreißender Folge setzten die deutschen Flieger ihre Angriffe den ganzen Tag über fort. Ein besonders lohnendes Ziel bildeten große Ansammlungen bolschewistischer Infanterie im Bereich des unteren Don.

Luftgefechte bei Woronesch

Ueber dem Kampfraum westlich Woronesch kam es zu umfangreichen Luftgefechten. Deutsche Jäger, die starke eigene Kampf- und Sturzkampfverbände bei ihren unablässigen Angriffen gegen bolschewistische Panzerstreitkräfte und Kolonnen begleiteten, stießen staffelweise über das feindliche Gebiet vor und stellten bolschewistische Nahkampffliegerkräfte vor Erreichen der Kampffront. Sie schossen bei zwei eigenen Verlusten 28 feindliche Flugzeuge ab. Darunter waren zwölf gepanzerte Schlachtflugzeuge und eine große Zahl zweimotoriger Tiefflieger des Musters „Pe 2". Eine Welle dieser Tiefflieger wurde von unseren Jägern überraschend eingekreist. Ihr Fluchtversuch mißlang und nach einem Luftgefecht von nur vier Minuten Dauer waren alle acht „Pe 2" abgeschossen.

„Die U-Boot-Waffe übernimmt das Kommando"

Die Ernennung des größten U-Boot-Experten beunruhigt London

Stockholm, 1. Februar

Die Ernennung des Oberbefehlshabers der U-Boote Dönitz zum Großadmiral und Chef der gesamten deutschen Flotte hat in der ganzen Welt alarmierend gewirkt. Es wird außerdem hervorgehoben, daß der U-Boot-Krieg in der Führerproklamation und in den übrigen Reden überhaupt nicht erwähnt wurde, während noch am gleichen Tage eine so bedeutsame Ernennung erfolgte.

„Dönitz' Ernennung beunruhigt London", melden schweizerische Blätter aus der englischen Hauptstadt. Besonders in dortigen Marinekreisen sei die Nachricht mit „Ernst" aufgenommen worden. Die Beförderung gerade jenes Admirals, der zweifellos als einer der größten U-Boot-Experten der deutschen Flottengeschichte betrachtet wird, in einer Zeit ernster Zuspitzung der deutschen U-Boot-Gefahr, könne auf die Einstellung der Verbündeten starken Eindruck machen.

Auch bei den Neutralen wird der Wechsel in der deutschen Flottenleitung als äußerst bedeutsam hingestellt. „Dönitz der Löwe" und „Die junge deutsche U-Boot-Waffe übernimmt das Oberkommando", so lauten einige der Schlagzeilen aus der schwedischen Sonntagspresse. Im übrigen aber wird auch der sonstigen Anstrengungen Deutschlands gedacht und festgestellt, daß die totale Mobilmachung dem zehnten Jahrestag das Gepräge gab.

Gründung einer „Französischen Miliz" verkündet

Nur gebürtige Franzosen zugelassen. — Laval Chef der Miliz

Vichy, 1. Februar

Durch einen Beschluß des Ministerrats wurde eine französische Miliz gegründet. Die Miliz ist in der bisherigen Ordnung der Kriegsteilnehmer-Legion der SOL. aufgebaut und untersteht dem französischen Regierungschef Laval. Die französische Kriegsteilnehmer-Legion bleibt weiterhin dem Stabschef Marschall Pétain unterstellt. Josef Darnand, der bisherige Vorsitzende des SOL., wurde zum Chefsekretär der Miliz ernannt. Auf der Gründungsversammlung in Vichy, der auch Regierungschef Laval beiwohnte, wurde das Statut der Miliz bekanntgegeben.

„Die französische Miliz soll", so heißt es darin, „die Franzosen, die entschlossen sind, aktiv an der politischen, sozialen, wirtschaftlichen, geistigen und moralischen Wiederaufrichtung Frankreichs teilzunehmen, gruppieren. Der französische Regierungschef ist Chef der Miliz, an deren Spitze ein von ihm ernannter Generalsekretär steht, dem zwei Direktoren beigegeben werden. Die Direktion tritt auf Einberufung des Generalsekretärs mindestens einmal vierteljährlich zusammen, um gemeinsam über die Miliz betreffende Fragen zu entscheiden. Die französische Miliz besteht nur aus Freiwilligen. Es werden nur gebürtige Franzosen zugelassen, die moralisch und physisch befähigt sind, den neuen Staat nicht nur zu unterstützen, sondern auch bei der Aufrechterhaltung der inneren Ordnung mitzuwirken."

Mitglieder der Miliz müssen Arier sein, dürfen keiner Geheimgesellschaft angehören und müssen durch den Departementschef zugelassen sein. Den Milizmitgliedern wird eine obligatorische, allgemeine politische Ausbildung zuteil. Darüber hinaus können sie sich auf körperschaftliche, soziale, wirtschaftliche, geistige, moralische und propagandistische Fragen spezialisieren.

Französischer Exadmiral ausgebürgert

Vichy, 1. Februar

Der französische Ministerrat hat dem ehemaligen Generalsekretär für Französisch-Nordafrika, Exadmiral Tenard, die französische Bürgerschaft aberkannt. Tenard stellte seinerzeit als Vertrauensmann Darlans in Algerien die Verbindung zwischen dem amerikanischen Botschaftsrat Robert Murphy und Admiral Darlan her. Tenard war auch Leiter der französischen Ministerzentrale für Algerien.

Neue Erfolge italienischer U-Boote im Mittelmeer

Alliierter Geleitzug schwer getroffen — Starke Verluste der Briten in West-Tripolitanien

Rom, 31. Januar

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Starke feindliche, von Panzern und heftigem Artilleriefeuer unterstützte Verbände griffen unsere Stellungen im westlichen Tripolitanien an, wurden aber zurückgeschlagen und erlitten starke Verluste an Mannschaften, Tankabwehrgeschützen und Kraftwagen.

An der tunesischen Front entwickelten sich die Unternehmungen der Stoßtrupps der Achse günstig. Feindliche Gegenangriffe auf die besetzten Stellungen wurden abgewiesen. Die deutschen Jäger schossen acht englische Flugzeuge ab. Eines davon gehörte einem Verband an, der einen Verwundetentransport mit MG-Feuer belegt hatte.

Unsere Bomber griffen La Valetta und den Hafen von Bone an, wo heftige Brände verursacht wurden. Ein Flugzeug vom Glenn-Martin-Typ wurde von unseren Jägern in der Nähe der tunesischen Küste abgeschossen.

Gestern überflogen viermotorige Liberator-Bomber am späten Nachmittag erneut die Stadt Messina. Es wurden Spreng- und Brandbomben geworfen, die beträchtliche Schäden verursachten. Die Zahl der Opfer der Luftangriffe des Tages stieg auf 51 Tote und 105 Verletzte. Unsere Jagdflugzeuge, die den Verband angriffen, schossen zwei der angreifenden Flugzeuge ab. In Luftkämpfen verloren wir eine Macchi 200.

Im Mittelmeer versenkte ein Torpedoboot unter dem Befehl von Kapitänleutnant Philippo Ferrari-Aggrandi ein feindliches U-Boot. In der Nacht zum 30. griff ein längs der algerischen Küste unter dem Befehl von Kapitänleutnant Vittorio Petrelli Capagnano operierendes U-Boot einen großen feindlichen, stark gesicherten Geleitzug an, der in westlicher Richtung fuhr. Das U-Boot torpedierte zwei große feindliche Zerstörer, die beide sanken, und traf eine dritte nicht näher bestimmte Einheit. Nach kaum sechs Minuten griff das U-Boot den Feind erneut an und versenkte eine vierte große Einheit. Die Ergebnisse wurden von unserem U-Boot festgestellt, das sich unbeschädigt in Sicherheit bringen konnte.

Ein weiteres U-Boot unter dem Befehl von Kapitänleutnant Alberto Longhi griff einen gesicherten Geleitzug vor Bougie an und erzielte auf mindestens zwei nicht näher bestimmten Einheiten Torpedotreffer. Es konnte wegen der feindlichen Gegenwehr noch nicht festgestellt werden, ob die Einheiten gesungen sind.

Keine Aussicht auf Einigung

Eine Erklärung Girauds

Stockholm, 1. Februar

Ein Bericht aus dem anglo-amerikanischen Hauptquartier in Nordafrika besagt, daß General Giraud erklärt hat, es bestünden keine Aussichten auf irgendeine einzige vereinte französische Bewegung im Augenblick. Das einzige Uebereinkommen zwischen ihm selbst und General de Gaulle würde in einer »Verbindung auf militärischem, wirtschaftlichem und finanztechnischem Gebiet« bestehen.

Die Arbeitskraft von Millionen wird nunmehr mobilisiert

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz über die Arbeitsmeldepflicht aller Deutschen

Berlin, 1. Februar

In Weimar sprach auf einer Großkundgebung der NSDAP. der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Fritz Sauckel, zu seiner am gleichen Tage erlassenen Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung. Dem deutschen Volk ist inzwischen bewußt geworden, daß die Verordnung den alleinigen Zweck verfolgt, im Reich noch verfügbare Leistungsreserven zu mobilisieren und zur Höchstanspannung zu bringen, um den Endsieg zu sichern. Die Heimat wird der kämpfenden Front ein leuchtendes Beispiel ihrer Opferbereitschaft und ihres Einsatzwillens geben. In dem Maße, wie deutsche Reserven zur Front marschieren, wird das deutsche Volk entschlossen an die Arbeit gehen. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz schickte seinen Ausführungen voraus, daß nicht die geringste Ursache bestehe, an unseren Soldaten oder an unserer Zukunft zu zweifeln. Deutschland müsse eine einzige Waffenschmiede werden und der Wehrmacht das Beste an Waffen bereitgestellt werden was nur möglich ist. Ebenso wie der deutsche Soldat eingezogen worden sei, müsse der Führer das Recht haben, auch Mann und Frau in der Heimat an den Arbeitsplatz zu stellen, den vorher ein zu den Fahnen einberufener Deutscher eingenommen habe.

Die Völker dieser Erde seien im Begriff, ihr gesamtes Kampfpotential zusammenzuraffen. Deutschland müsse darum das gleiche tun. Unsere Rüstungsindustrie sei arbeitsmäßig keineswegs in Not. Sie laufe auf vollen Touren. Aufgabe sei nur, immer noch mehr, noch bessere und neuere Waffen zu beschaffen. Die Arbeitskraft von Millionen deutschen Männern und Frauen werde nunmehr mobilisiert, und das selbstverständlich nach durchaus gerechten und nationalsozialistischen Gesichtspunkten.

Zug um Zug, wie die deutsche Rüstungsindustrie Menschen für neue Aufgaben brauche, werde nunmehr die Verordnung für den Arbeitseinsatz aller Deutschen wirksam werden. Höchste Gerechtigkeit sei auch hier das Fundament. Der Schutz des Lebens und der Gesundheit von Frau und Mutter stehe selbstverständlich weiter im Vordergrund. Der gute Wille unseres Volkes werde Wunder vollbringen.

Der Arbeitseinsatz aller Deutschen habe schließlich das Gute, daß mitten im Kriege das neue Reich den neuen deutschen Menschen forme, der ohne Standesvorrechte nur mit dem Maßstab seiner übernommenen Pflichten gewertet wird. Zum Arbeitseinsatz der Deutschen müsse gleichzeitig die Leistungssteigerung treten. Wenn jeder deutsche Mensch dem Gebot der Stunde entspreche, seine Leistung auch nur um ein Zehntel steigere, sichere das der Heimat den hundertprozentigen Endsieg, und erweise sich damit das deutsche Volk seiner Soldaten würdig. Am Ende dieses Krieges dürfe es keinen Deutschen mehr geben, so schloß der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, der nicht sagen könne: „Ich habe meine Pflicht getan um Deutschlands willen!"

Eichenlaubträger vom Feindflug nicht zurückgekehrt

Berlin, 1. Februar

Von einem Feindflug kehrte der erfolgreiche Jagdflieger Leutnant Wilhelm Crinius, dem der Führer am 23. September 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub verlieh, nicht zurück.

Der 22jährige Leutnant trat Anfang 1940 in die Luftwaffe ein, wurde zum Jagdflieger ausgebildet und kam nach vorübergehendem Einsatz an der Deutschen Bucht und auf Sizilien im Februar 1942 als Gefreiter zu einem Jagdgeschwader im Osten. Hier erhielt er, nachdem er am 9. Juni 1942 die ersten beiden Gegner im Luftkampf abgeschossen hatte, am 25. Juni das EK. I. Am 1. September 1942 wurde er wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Feldwebel befördert. Drei Wochen später errang er den hundertsten Luftsieg. Noch besaß er nicht das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, das ihm der Führer nun — ein einmaliger Fall — am gleichen Tage wie das Eichenlaub verlieh. Außerdem wurde er Offizier. Noch vor wenigen Tagen wurde sein 113. und 114. Abschuß gemeldet.

Moskau fordert deutsche Arbeitssklaven

Genf, 1. Februar

Die englische Zeitung »Daily Sketch« berichtet, daß die Sowjetregierung mit der Ausarbeitung eines umfassenden Planes beschäftigt sei, um deutsche Arbeitskräfte, Männer und Frauen, jeden Alters und aller Schichten nach dem Waffenstillstand zu Zwangsarbeiten in die Sowjetunion zu verbringen. Dieser Plan sei bereits der britischen Regierung bekanntgegeben und von dieser gutgeheißen worden. Moskau wünsche, daß der sowjetische Plan als besondere Klausel in den Waffenstillstandsvertrag aufgenommen werde.

Stalin beabsichtigt, die gesamte sowjetische Arbeitskraft, die durch den Krieg ordentlich dezimiert wurde, für die Wiederinbetriebsetzung der Industrie und der Landwirtschaft zu verwenden; für die schwersten und niedrigen Dienstleistungen sollen dafür Millionen deutscher Arbeitssklaven in alle Teile der Sowjetunion geschickt werden.

Was für eine Regierung nach dem Kriege in Deutschland auch am Ruder sein möge, so führt »Daily Sketch« weiter aus, sie würde von den Sowjets gezwungen werden, Menschenmaterial in der nötigen Zahl zu liefern, da Deutschland kaum in der Lage sein dürfte, die ihm aufgezwungenen Reparationslasten etwa durch Barzahlungen zu begleichen.

Eden fährt nach Washington

Neue angelsächsische Konferenz

Stockholm, 1. Februar

Wie wenig Casablanca die zwischen England und Amerika schwebenden Probleme auszumerzen vermochte, geht aus englischen Ankündigungen hervor, wonach Außenminister Eden zu einer neuen Erörterung aktueller englisch-amerikanischer Fragen rüstet, zu der er im Frühjahr nach Washington gehen will.

Nach dem »Economist« sollen in der neuen englisch-amerikanischen Konferenz folgende Fragen behandelt werden: 1. Nordafrika; 2. Abstimmung der englisch-amerikanischen Innenpolitik im Hinblick auch auf die republikanischen Wahlerfolge in USA., die einen Teil der englischen Oeffentlichkeit weiterhin recht beunruhigen; 3. die englischen Interessen in der Stellung des Leih- und Pachtgesetzes; 4. der englisch-amerikanische Wettbewerb auf dem Gebiet der Handelsfliegerei.

UNSERE KURZSPALTE

Ungarns Export unter Kontrolle. In Ungarn wurde die Kontrolle der gesamten Warenausfuhr eingeführt. Angebote und Aufträge im Export bedürfen der Bewilligung.

Schweden erweitert Preiskontrolle. Die Preiskontrolle wird jetzt in Schweden auch auf Schuhe ausgedehnt, soweit die Herstellung der zivilen Bestände betroffen wird.

Peruanische Provinzhauptstadt zerstört. Ein starkes Erdbeben zerstörte in der Nacht zum Samstag in Peru die Hauptstadt der Provinz Canas, Yanacoa, sowie die Ortschaft Pampamarca. In Yanacao allein wurden bisher 60 Tote und 200 Verletzte gezählt. Es wird noch mit einer wesentlich erhöhten Zahl von Toten und Verletzten gerechnet.

USA.-Nationaleinkommen 135 Mrd. Dollar. Wie aus Neuyork berichtet wird, schätzte Wirtschaftsminister Jesse Jones das Nationaleinkommen der USA. im Januar 1943 auf 135 Mrd. Dollar. Das vorjährige Einkommen wurde auf 117 Mrd. veranschlagt.

Heute auf Seite 6

Regierungs-Anzeiger

Verlag und Druck: Oberrheinischer Gauverlag u. Druckerei GmbH. Verlagsdirektor: Emil Munz
Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Franz Moraller
Stellvertr. Hauptschriftleiter: Paul Schall
(Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

Der deutsche Sperriegel am Ilmensee hält

Zwischenbilanz der großen Abwehrschlacht im Norden der Ostfront

Ostfront, 31. Januar

(P. K.) In den letzten beiden Monaten ist kaum ein Tag vergangen, an dem nicht der OKW.-Bericht über die schweren Abwehrkämpfe südostwärts des Ilmensees berichtete. Mit insgesamt 28 Divisionen, 11 Schützenbrigaden, drei Panzenbrigaden, 15 Panzerregimentern und sieben Panzerbataillonen versuchten hier die Sowjets mit Unterstützung mehrerer hundert Batterien und Salvengeschütze die Mauer der deutschen Abwehr zu durchbrechen und zu umfassen. Aber der Stoß der sowjetischen Armeen traf die deutschen Grenadiere nicht unvorbereitet. Seit über einem Jahr stehen hier in der Sumpfniederung zwischen Ilmensee und Waldalhöhen deutsche Soldaten unter dem Gesetz aktiver Abwehr und führen einen erfolgreichen Kampf gegen die sowjetische Uebermacht.

Timoschenkos Armeebefehl

Vergeblich versuchten die Sowjets in der Winterschlacht des vergangenen Jahres die starke Festung der deutschen Abwehr zu überrennen, um den Weg freizumachen zum Entsatz von Leningrad; vergeblich rannten sie im Sommer 1942 gegen die Stellungen in Sumpf und Urwald, und vergeblich ist nun auch ihr Bemühen, mit dem Einbruch des Winters Revanche zu nehmen, so wie es Timoschenko als neuer Oberbefehlshaber der sowjetischen Nord-Ostfront in einem Angriffsbefehl ausdrückte.

„Ueberall wurden die Stellungen gehalten." Mit dieser stolzen Feststellung schloß der OKW.-Bericht die augenblickliche Phase des schweren und wechselvollen Kampfes ab, der am 23. Januar mit der Vernichtung der letzten eingeschlossenen Feindgruppe einen vorläufigen Abschluß fand.

Im Schneesturm des 28. November brachen sowjetische Stoßdivisionen mit der Masse ihrer Panzer zum Angriff vor. Das Ziel war, die deutschen Linien an den vermeintlichen schwächsten Stellen zu durchstoßen, um sie dann im Zangengriff zu zermürben. So war es in dem Befehl Timoschenkos klar umrissen: Die deutschen Truppen sollten methodisch, und sei es auch mit größtem Zeitaufwand, abgewürgt werden. Sie sollten in unaufhörlichen Angriffen, für die genügend Reserven bereitgestellt waren, moralisch mürbe gemacht werden, nicht zur Ruhe kommen und endlich durch die Mühle gehen. Die feindliche Führung stützte ihre Berechnungen auf die Ueberzahl von Menschen und Material, und die deutsche Führung vertraute auf die kämpferische Ueberlegenheit ihrer Grenadiere, die sich immer größer und stärker erwies als die sowjetische Übermacht. Zwar gelang es den Sowjets, vorübergehend örtliche Einbrüche zu erzielen. Die Verluste des Feindes ließen sich nur annähernd schätzen.

Furchtbare Blutopfer der Sowjets

Das Schicksal eines sowjetischen Schützenbataillons mag genügen, um ein anschauliches Bild von den Ausfällen des Gegners zu geben: Das Bataillon war am 3. Dezember mit 626 Mann in den Angriff geworfen worden, aus dem es mit 260 Infanteristen wieder zurückkam. Es wurde auf 310 Mann aufgefüllt und schrumpfte beim nächsten Durchbruchsversuch auf 90 Mann zusammen. Mit 200 Mann trat es zum letzten Stoß an und wurde am 13. Dezember, dem zehnten Tage nach dem ersten Angriff, bis auf den letzten Mann aufgerieben.

An anderer Stelle wurden vor einem Abschnitt eines Infanterieregimentes 10 500 Tote gezählt. Nach dreiwöchigem ununterbrochenem Kampf blieb so den sowjetischen Divisionen nur noch ein Viertel dieser Massen von denen, die am 28. November in den Kampf gezogen waren.

Der Angriff auf breiter Front war mißlungen und eine letzte, hinter der deutschen Hauptkampflinie eingeschlossene Kräftegruppe vernichtet. Auf wesentlich schmälerem Raume und mit stärkerer Schwerpunktbildung holten die Sowjets mit neuen Kräften — die Heranführung von Reserven betrug allein im November und Dezember rund 50 000 Mann — am 23. Dezember zum zweiten Schlage aus. 550 Panzer waren bereitgestellt, um den Einbruch in die deutsche Front zu erzwingen und zum Durchbruch operativen Ausmaßes zu erweitern.

Aber auch diese bei Tag und Nacht geführten Angriffe, die vom Trommelfeuer sowjetischer Artillerie- und Salvengeschütze und vom Einsatz stärkerer Kampf- und Schlachtfliegerverbände geleitet waren, zerbrachen an den stählernen Mauern deutscher Grenadiere. Dort, wo der Gegner in einzelnen Abschnitten in die Stellungen einbrach, krallten sich die Infanteristen bei Schneesturm und scharfem Frost, im freien Gelände kämpfend, an einzelnen Stützpunkten und Waldstücken fest und brachten hier den feindlichen Ansturm zum Stehen. Eingebrochene Kräfte wurden trotz heftiger Entlastungsversuche eingeschlossen und im Zusammenwirken aller Waffen vernichtet.

So gelang es den deutschen Grenadieren, in einem dieser Kessel die Masse von drei Divisionen bis auf 200 Gefangene aufzureiben. Die seit langem planmäßig vorbereiteten Angriffe des Feindes lösten sich in Teilaktionen auf, um schließlich trotz Heranführung neuer Verbände und starker Ersatzeinheiten ganz liegen zu bleiben.

Man kann außer den nur schätzbaren Menschenverlusten in Zahlen ausdrücken, was die Sowjets verloren: 517 Panzer, wobei die, welche durch Volltreffer deutscher Artillerie ausfielen, ehe sie zum Einsatz kamen, nicht mitgerechnet sind; 1413 Gefangene, 166 Flugzeuge. Unzählbar ist die Summe menschlicher Leistung der deutschen Grenadiere, die sich hinter diesen Zahlen verbirgt. Vor die letzte Entscheidung soldatischen Kämpfertums gestellt, wuchsen Offiziere und Mannschaften in untrennbarer Schicksalsgemeinschaft über sich selbst und ihre schwere Aufgabe hinaus. Wer die tapferen Taten all derer registrieren wollte, die, im Kampfe gegen die Uebermacht und vor schwierigste, unvorhergesehene Situationen gestellt, nichts als ihre Pflicht taten, der muß beim unbekannten Grenadier beginnen, der, ohne zu zaudern, sich der zehnfachen Uebermacht entgegenwarf, und bei jenem Nachschubkolonnenführer aufhören, der, an die Spitze seiner Kompanie gestellt, zwei Tage lang wie auf einer einsamen Insel seinen Stützpunkt gegen alle sowjetischen Angriffe verteidigte.

Wer vermochte diese Taten Unbekannter zu zählen, die in den großen Sieg aller einmünden, den die knappe Sprache des Soldaten nur in die Worte faßt: »Die Stellungen wurden überall behauptet.«

Kriegsberichter H. Thiel.

Auf Posten am Finnischen Meerbusen. — Mit einer Eisdecke von 30 bis 40 cm ist dieser Teil der Ostsee zum Festland geworden und erfordert besondere Aufmerksamkeit. PK.-Aufn. Schürer (HH.)

Feindbeobachtung im karelischen Urwald. Selbst das Fernrohr ist getarnt und jede Bewegung wird langsam und gemessen ausgeführt, um den bolschewistischen Beobachtern nicht aufzufallen. PK.Aufn.: Umbach - Atlantic

Die Niederlande, das Reich und Europa

15 000 Kämpfer der Mussertbewegung stehen an der Ostfront

Berlin, den 1. Februar

Generalkommissar Schmidt in Holland veröffentlicht einen bemerkenswerten Artikel zum Thema „Die Niederlande, das Reich und Europa". Der Verfasser setzt sich darin u. a. mit der Bedeutung des 13. Dezember 1942 auseinander. An diesem Tag wurde bekanntlich Mussert als Führer des niederländischen Volkes anerkannt. Man könne die Bedeutung dieses Tages gar nicht hoch genug anschlagen, denn es handele sich dabei um eine folgerichtige Fortsetzung der Entwicklung, die im Mai 1940 begann. Durch den Einsatz der Mussertbewegung für den Kampf gegen den Europa bedrohenden Bolschewismus habe jene Bewegung durch die Entsendung von 15 000 Kämpfern zur Ostfront bewiesen, daß sie wert sei, die einzige politische Willensträgerin der Niederlande genannt zu werden.

Weiterhin umreißt der Generalkommissar die zukünftige Aufgabe der Niederlande innerhalb Europa. Man habe verschiedentlich die Frage gestellt, ob der 13. Dezember 1942 für die Mussert-Gruppe der Tag der Machtübernahme sei. Diese Fragestellung gehe von einer falschen Voraussetzung aus. Der Begriff Machtübernahme setze einen aktiven politischen Gegner voraus. Einen solchen Gegner habe Mussert jedoch hier nicht vorgefunden. Die Anerkennung Musserts als Führer des niederländischen Volkes liege daher weniger auf staatspolitischem als vielmehr auf volkspolitischem Gebiet. In diesem Zusammenhang interessiere die Stellung der Niederlande im zukünftigen Europa naturgemäß erst in zweiter Linie. Es sei bereits Allgemeingut, daß die Niederlande sich von der einseitigen westlerischen Abhängigkeit frei machen müßten. Das bedürfe keiner Diskussion. Das Schwergewicht der europäischen Politik habe sich dem natürlichen Gesetz folgend wieder nach Mitteleuropa verlagert. Das Reich sei die europäische Ordnungsmacht geworden.

Das niederländische Volk habe jetzt die Gelegenheit, auf der völkischen Grundlage in einem engeren Verhältnis mit dem Reich an dieser Neuordnung Europas mitzuarbeiten. Im Jahre 1943 müsse Holland zur Mitgestaltung des Reiches aufbrechen, indem es von der Peripherie zum Mittelpunkt durchstoße.

Wachwechsel

Die beiden Großadmirale der deutschen Kriegsmarine

Berlin, 1. Februar.

Dem Seemann ist der Wachdienst ein naturgegebenes Geschehnis, das in bestimmten Zeitabständen in seinen Dienst eingreift. Ein solcher Wachwechsel vollzieht sich nun auf der Kommandobrücke der Deutschen Kriegsmarine. Der bisherige Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Erich Raeder, hat seit 15 Jahren an der Spitze der Marine gestanden und seinen Namen untrennbar mit dem Werden und der kämpferischen Bewährung der Kriegsmarine des Großdeutschen Reiches verknüpft. Nun gibt er die Wache ab, die er so lange in Krieg und Frieden gehalten hat. Der Führer hat Großadmiral Raeder zum Admiralinspekteur der Kriegsmarine ernannt. Der Mann aber, der als Befehlshaber der Unterseeboote dem deutschen Volke und der ganzen Welt bekannt geworden ist, der nunmehrige Großadmiral Karl Dönitz, ist zum Oberbefehlshaber der Kriegsmarine ernannt worden.

Die beiden Großadmirale verdeutlichen in der ausgeprägtesten Form den entschlossenen Willen des deutschen Volkes zu einer Seegeltung, wie sie der größten Nation Europas gebührt. Dem im Jahre 1876 geborenen Großadmiral Raeder ist es wie nur selten einem Seeoffizier vergönnt gewesen, in zwei großen Seekriegen an führender Stelle wirken zu können. Im ersten Weltkriege war der damalige Korvettenkapitän Raeder, der vorher ein Mitarbeiter von Tirpitz gewesen war, der Chef des Stabes des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte, des unvergeßlichen Kreuzerführers Admiral Hipper. An seiner Seite stand Raeder in vielen Kämpfen, vor allem in der Seeschlacht vor dem Skagerrak am 31. Mai 1916, in der deutsche Seeleute der englischen Flotte den Nimbus der Unbesiegbarkeit nahmen. Hipper setzte vor dem Skagerrak seine Ehre darein, mit seinen Schlachtkreuzern an der Spitze der gesamten Hochseeflotte des Admirals Scheer zu stehen, und seine Schiffe trugen die schwerste Last des Kampfes.

Nach dem Ende des ersten Weltkrieges gehörte Raeder, der in den letzten Tagen als Kommandant des Kreuzers »Cöln« bis nach dem Waffenstillstand am Feind gestanden hatte, zu den Männern, die ihre Kraft dem Wiederaufbau einer deutschen Kriegsmarine widmeten. Nachdem er zuletzt als Inspekteur des Bildungswesens die Ausbildung des Offiziernachwuchses geleitet hatte, trat er am 1. Oktober 1928 als Chef der Marineleitung an die Spitze der kleinen Reichsmarine. Trotz der Hemmnisse, dank des Diktats von Versailles, gab er ihr durch den »Schiffbauersatzplan« die Grundlage für eine materielle Erneuerung und sorgte dafür, daß die personelle Grundlage für eine größere Flotte in zäher Ausbildungsarbeit geschaffen wurde. So konnte Raeder dem Führer als getreuer Gefolgsmann den festen Kern für die neue Kriegsmarine des Großdeutschen Reiches zuführen, deren erster Oberbefehlshaber im Zeichen der Wehrfreiheit er seitdem blieb.

Obwohl sich die Kriegsmarine wegen der langen Bauzeit von Kriegsschiffen im Jahre 1939 noch im ersten Abschnitt des Ausbaues befinden mußte, hat Großadmiral Raeder ihr vom ersten Tage an, das Gesetz des Angriffes gegeben. Niemals konnte die materiell weit überlegene englische Flotte unserer Kriegsmarine die Initiative entreißen. In der Landung in Norwegen, die den restlosen Einsatz der Kriegsmarine erforderte, hat sich dieser Angriffsgeist dank der zugleich kühnen und kühlen Planung Raeders besonders nachhaltig und weittragend ausgewirkt. Dieser Angriffsgeist trug mit Ueberwasserstreitkräften wie mit Unterseebooten den Kampf von der neugewonnenen Atlantikstellung auf den freien Ozean, ja, auf alle Meere hinaus. Noch niemals wurde die alte Seemacht England derart schwer getroffen. Es ist mitten im Kriege nicht möglich im einzelnen das Werk und die Kampfesführung des Großadmirals Raeder zu schildern. Aber das deutsche Volk weiß, was es diesem Manne zu verdanken hat, dessen preußisch-schlichte und gradlinige Persönlichkeit sich in das Buch der deutschen Seekriegsgeschichte unverlöschbar eingetragen hat.

Wenige Wochen vor Kriegsausbruch versammelte Großadmiral Raeder die Unterseebote, deren gewaltige Bedeutung in einem von England heraufbeschworenen Seekriege er klar erkannte, zu einer ausgedehnten Geleitzugübung in der Ostsee. Wir werden den starken Eindruck nicht vergessen, als der damalige Kapitän zur See und Kommodore Dönitz dem Oberbefehlshaber, Großadmiral Raeder, den Vorbeimarsch der Unterseebootflottillen im Sonnenglanz eines prächtigen Sommertages meldete. Noch war die Zahl der Boote nicht sehr groß, aber sie und ihre Besatzungen waren die Voraussetzung jener unerhörten Erfolge, die inzwischen von den deutschen Unterseebooten errungen worden sind, vom Eismeer bis nach Kapstadt, vom Mittelmeer bis zum Karibischen Meer, vom Lorenzstrom bis in den Indischen Ozean. Was Dönitz als einstiger draufgängerischer U-Boot-Kommandant des ersten Weltkrieges und als Lehrmeister der neuen Unterseebootwaffe seinen Offizieren und Männern eisern eingeschärft hat: »Angreifen, ran, versenken!«, das ist zu einem Schrecken unserer englischen und amerikanischen Feinde geworden. Die »Rudeltaktik« der U-Boote, ihre unerbittlichen Geleitzugsschlachten, ihre weiten Fernunternehmungen auf den Ozeanen — alles das hat die deutschen Unterseeboote nach dem Eingeständnis der Feindmächte zu ihrem Hauptproblem gemacht.

Wenn der jetzt 51jährige Großadmiral Dönitz nunmehr an die Spitze der deutschen Kriegsmarine getreten ist, so blickt er auf eine dienstliche Laufbahn zurück, die ihn mit allen Bereichen des Seekrieges vertraut gemacht hat. Er ist nicht nur U-Boots-Kommandant, sondern auch Torpedoboots- und Kreuzer-Kommandant und einige Zeit Chef einer Seeflugstation gewesen. Vor allem aber bringt er die starken Impulse seines Willens und den unermüdlichen Angriffsschwung seiner Unterseebootmänner in seine neue Dienststellung mit, in der er dem Unterseebootkrieg bestimmt nicht entfremdet wird. Unsere Feinde können sich darauf verlassen, daß die deutsche Kriegsmarine mit allen ihren Kampfmitteln nicht ruhen wird, bis sie in diesem erdumspannenden Seekrieg in gemeinsamem Kampf mit unseren Verbündeten die englisch-amerikanische Seetyrannei gebrochen und das Recht auf ein freies Meer errungen hat.

Erich Glodschey.

Im Straßburger Sängerhaus fand gestern vormittag eine große Kundgebung der Partei statt, in deren Verlauf Staatsminister Dr. Schmitthenner und Obergebietsführer der HJ. Friedhelm Kemper sprachen. Aufn.: Str. N. N. (Amann)

Der falsche Griff

Ein Griff in eine fremde Kasse, das war das, was man früher in erster Linie unter einem falschen Griff verstand. Natürlich ist dieser Begriff vom falschen Griff auch heute noch nicht aus dem Lexikon gestrichen worden, aber er ist heute doch wesentlich erweitert.

Nehmen wir einmal diese winterlichen Tage. Wir sitzen in der warmen Stube und denken auf einmal daran, daß der Ofen wohl wieder eine Schaufel Kohlen vertragen könne. Ohne daß es aber eigentlich schon dringend nötig wäre, das gut brennende Feuer schon wieder zu nähren, greifen wir zur Kohlenschaufel, wie nach dem veralteten Kochrezept „Man nehme". Und im gleichen Augenblick haben wir einen falschen Griff getan, den wir alle uns heute wirklich nicht mehr leisten können. Ueberall an den Plakatsäulen, an den Anschlagtafeln und in der Zeitung grinst uns nun in diesen Tagen die Fratze des berüchtigten „Kohlenklau" an, und alle Tage werden wir darüber aufgeklärt, wie rasch man gerade in punkto Kohlenverbrauch einen falschen Griff getan hat.

Viele falsche Griffe werden bei uns leider auch in den Stunden der Verdunkelung getan. Da bleiben in den guten Zimmern oder im Schlafzimmer die Fenster unverdunkelt, weil man hier ohne Licht auszukommen glaubt. Irgend etwas muß dann plötzlich gesucht werden, ein Griff zum Lichtschalter — und wieder ist ein falscher Griff fällig gewesen, der Gut und Leben aller Mitbürger gefährden kann.

Um einen falschen Griff handelt es sich auch, wenn wir die letzte Zigarette aus dem Etui genommen haben, zur Brieftasche und Raucherkarte greifen, an der schon weit auf Vorschuß herumgeschnippelt worden ist. Von solch' einem falschen Griff hat zwar nur der einzelne Schaden, aber schließlich merken wir alle es, wie einer von unseren Bekannten hernach wochenlang vor Wut dampft, wenn er nichts mehr zu rauchen hat. Diese kleine Mahnung — das wissen wir — verweht allerdings wie der blaue Dunst einer Zigarette, weil die Raucherkarte ja noch ziemlich neu und wenig strapaziert ist, aber trotzdem: ein Wort zur rechten Zeit mag vielleicht doch manchen von einem falschen Griff abhalten. -o-

AUS DER KREISSTADT

Im Zeichen des 30. Januar

Der gestrige Sonntag stand ganz im Zeichen des Zehnjahrestages des Machtübernahme. Schon am frühen Morgen marschierten Abordnungen verschiedener Ortsgruppen unter den Klängen der Kampflieder der Bewegung durch die Straßen der Kreisstadt, und bis zum Abend beherrschte die Parteiuniform das Straßenbild. Die Politischen Leiter und die Gliederungen von Molsheim und Umgebung hatten sich am Morgen im festlich geschmückten Vereinshaussaal zu einer Kundgebung eingefunden. Im Mittelpunkt der Veranstaltung, die dem Werden des Deutschen Reiches im Laufe der Geschichte gewidmet war, und an der auch der Kreisleiter teilnahm, stand die eindrucksvolle Ansprache des Gaukulturstellenleiters Sepp Schirpf.

Die Filmvorstellungen, die anläßlich der Zehnjahresfeier der Machtergreifung der Partei und der Gliederungen vorbehalten waren, fanden nachmittags und abends regen Zuspruch. -pd.

Von der Jungmannschaft zur Waffen-SS

Der praktische Arzt Dr. Robert Stahl in Lützelhausen, der Angehöriger der allgemeinen SS des Landkreises Molsheim ist, rückte gestern als Freiwilliger zur Waffen-SS ein. Dr. Stahl ist einer jener jüngeren Elsässer, die wegen ihres deutschbewußten Verhaltens während der französischen Zeit bekannt wurden. Als früheres Mitglied der Jungmannschaft hat er insbesondere im Jahre 1940 im Kreis Erstein als Kreisvertrauensmann des elsässischen Hilfsdienstes wertvolle politische Aufbauarbeit geleistet. Dr. Stahl, der Vater von zwei Kindern ist, verläßt nun die Stätte seines ärztlichen Wirkens, wo er allgemein sehr geschätzt wurde, um als aufrichtiger Elsässer seinen aktiven Beitrag im großen deutschen Entscheidungskampf zu leisten.

*

Ehrung von Volkstumskämpfern. — Am Samstagmorgen begaben sich die Politischen Leiter der Ortsgruppe Molsheim-Dorlisheim geschlossen zum Friedhof, wo Kreisstabamtsleiter Müller und Ortsgruppenleiter Blum an den Gräbern der Volkstumskämpfer Eugen Würtz und Julius Lögel feierlich je einen Kranz niederlegten. Im Beisein der Hinterbliebenen gedachten sie in kurzen Worten der hohen Verdienste der allzufrüh von uns Geschiedenen. -pp.

*

Die Verdunkelung dauert von heute 17.32 bis morgen 7.58 Uhr.

Belohnung für beispielhaften Einsatz durch die Partei

Feierliche Bücherübergabe an verdiente politische Führer und Führerinnen

Soldat sein heißt Kämpfer sein. Dies gilt auch für den politischen Soldaten. Am Tage steht er an seiner Werkbank, am Schreibpult oder wo sonst sein Wirkungsfeld ist. Oft über zwölf Stunden arbeitet er in seinem Beruf, jahrein, jahraus, und trotzdem findet er immer noch Zeit zum politischen Einsatz. Da ist der Formaldienst, die vielen freiwilligen Büroarbeiten, die nie abbrechen. So kennen wir ihn, den Politischen Leiter, den Mann der Gliederung, die Leiterin der NS.-Frauenschaft und die vielen anderen, die Ehrenämter der großen Parteiorganisation versehen. Und wenn sie nun das ganze Jahr hindurch, ohne andere Belohnung als die Freude der erfüllten Pflicht, Großes für die Volksgemeinschaft leisten, während mancher andere sich von jeder Betätigung drückt, so soll ein Tag im Jahr diesen Idealisten gehören. Jedesmal am 30. Januar gedenkt der Gauleiter ihrer, indem er ihnen als äußeres Zeichen der Anerkennung Bücher durch seine Kreisleiter überreichen läßt.

Als am Samstagnachmittag Kreisleiter Paul Schall in Begleitung von SA.-Oberführer Haas im vollbesetzten Vereinshaussaal erschien, meldete ihm Sturmbannführer Gug hunderte von Führern und Führerinnen der Partei und ihrer Gliederungen. Nach einer musikalischen Einleitung durch das KdF.-Orchester sprach ein Hitlerjunge das Führerwort.

Sodann wandte sich der Kreisleiter an seine treuen Kämpfer und Kämpferinnen und übermittelte den Dank des Gauleiters für die bisher geleistete Arbeit. Es ist selbstverständlich, so betonte er, daß jede Leistung ihre Anerkennung findet, besonders wenn es sich um jene schwere Arbeit handelt, die ein Politischer Leiter oder ein Gliederungsführer oft in seinem Ort sozusagen allein bewältigen muß. Eine kleine Anerkennung dafür sollen die vom Gauleiter gestifteten Bücher sein. Zugleich müssen sie uns aber auch neuer Ansporn für die Zukunft sein, die noch manch schwere Aufgabe stellen wird.

In jeder Lage aber heißt es Vorbild sein. Es kann nie genug unterstrichen werden, wie entscheidend immer das Beispiel des Führers ist, denn durch seine Stärke und Überzeugung gewinnt er seine Mitmenschen und ist imstande, sie zu führen. Gerade bei uns hängt viel vom Beispiel ab, gilt es doch ein urdeutsches Volk und Land wieder seinem alten stolzen Reichsgefühl zuzuführen. Dies aber geschieht nicht durch Kauf der Gesinnungen, vielmehr wieder aus dem Vorbild heraus. Nur der kann die schwierige Aufgabe meistern, der im Glauben fest und im Kampf unerschütterlich ist und der allzeit gewillt ist, Opfer zu bringen. Es sei gut, führte der Kreisleiter weiter aus, daß wir nicht erst beim Sieg, sondern noch in einer Zeit, als es galt Opfer zu bringen, zu Deutschland zurückgekehrt sind. Somit gibt es für jeden noch eine zuweilen sehr harte Belastungsprobe und für das ganze Elsaß die große Bewährungsprobe, die ihm endgültig zur Heimfindung helfen wird.

Jetzt erst recht!

Auf die Kriegslage kurz eingehend, stellte der Kreisleiter das Jahr 1943 als ein Jahr schwerster Belastungsproben hin. Wir müssen uns darauf gefaßt machen, daß es die bisher größte Machtentfaltung unserer Feinde bringen wird. Wenn auch dieser Krieg, so rief Kreisleiter Schall unter sehr starkem Beifall aus, noch manch schwierige Situation und noch manchen Rückschlag bringen wird, so muß unser Losungswort stets lauten: »Jetzt erst recht!« Mit ungebrochenem Mut und mit unversöhnlicher Härte gegen unsere Feinde müssen wir durchhalten und siegen. Denn es gibt heute für uns nur noch ein Entweder — oder. Das Fanal von Stalingrad habe diese klare Fragestellung nur noch verstärkt und beschleunigt.

Nach einem Aufruf an seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zur Aktivierung der Arbeit in Partei und Gliederungen schloß Kreisleiter Schall seine Ausführungen mit den Worten: »Wir müssen heute fester denn je zu unserer Sache stehen, denn wir sind fest überzeugt, daß die letzte Viertelstunde uns und nicht den anderen gehören wird.«

Anschließend überreichte der Kreisleiter, unter den Klängen der Nationallieder, seinen bewährtesten Kämpfern und Kämpferinnen die vom Gauleiter gestifteten Bücher. Der Gruß an den Führer und die Lieder der Nation beschlossen die eindrucksvolle Feierstunde. pd.

Schiller und die geschichtliche Welt

Die Reichsuniversität Straßburg gedenkt des Reichsgründungstags und des Tags der Nationalen Erhebung

Friedrich Schiller und sein Verhältnis zur Geschichte stand im Mittelpunkt des akademischen Festaktes, den die Reichsuniversität Straßburg zur Erinnerung an den Reichsgründungstag vom 18. 1. 1871 und den Tag der Nationalen Erhebung vom 30. 1. 1933 am Samstag veranstaltete und zu dem der Rektor, Prof. Dr. Schmidt neben dem gesamten Lehrkörper und der Studentenschaft der Reichsuniversität zahlreiche Gäste aus den Reihen von Partei, Wehrmacht und Staat begrüßen konnte.

Die akademische Festrede hielt Prof. Dr. Fricke über das Thema »Schiller und die geschichtliche Welt«, die ein packendes Bild von Schillers erkenntnismäßigem wie künstlerischem Verhältnis zur Geschichte entwarf und in einer geistvollen Deutung der Wallenstein-Trilogie gipfelte. Wie wird die Geschichte im dichterischen und historiographischen Werk Schillers aufgefaßt? Und wie entwickelt Schiller seine Dichtung und Geschichtsschreibung unter der immer näheren Berührung mit der geschichtlichen Welt? Von dieser lebendigen Wechselbeziehung ging der Vortrag aus, der einleitend Herders genetisch-organisches Geschichtsverständnis und Goethes naturgläubige Abneigung gegen die Geschichte von Schillers Nähe zu den Tat- und Willenskräften, die die politische Geschichte formen, abgrenzte. Schillers Glaube an die reine Unbedingtheit der Idee und an die aus ihr folgende moralische Freiheit aber ließ ihn in allem politischen Handeln immer wieder zugleich die selbstsüchtige Gefährdung und Bedrohung der Idee empfinden. Während er in der Geschichte das eigentliche Feld für die Bewährung und Selbstverwirklichung menschlicher Größe und männlichen Tatgeistes erblickt, erscheint ihm, den die Reinheit der Idee und die moralische Freiheit zeitlebens das höchste Gut bleibt, die gleiche Geschichte als die eigentliche Gegenmacht gegen die Idee und die Freiheit. So kommt es zu der tiefen und unauflöslichen Spannung zwischen Handeln und Gewissen, Tat und Freiheit, Geschichte und Idee, die sich durch das gesamte dichterische Werk Schillers hindurchverfolgen läßt. So kommt es, daß sein Geschichtsdrama immer wieder zur Geschichtstragödie wird. Das Lebendige und Fruchtbare dieser Grundspannung des Schillerschen Geistes und Schaffens liegt darin begründet, daß ihm beide Pole, die Wirklichkeit der Geschichte und die Reinheit der Idee immer gleich mächtig und bewußt bleiben. Der Vortragende zeigte, wie diese Spannung bereits in den ersten Dramen sichtbar wird, wie sie sich in den späteren bis hin zum »Wallenstein«, der eingehend gedeutet wurde und bis zum »Demetrius« steigert und vertieft. Er zeigte, wie in der Dichtung, die der Darstellung und Verherrlichung der Idee zu dienen hat, immer wieder die Geschichte zu kurz zu kommen droht und wie sie sich in den großen Dramen dennoch oft gegen die bewußte idealistische Zielsetzung in ihrer Macht und ihrem Recht behauptet. Und wie andererseits der Geschichtsschreiber, allein auf den wirklichen Ablauf der Geschichte gerichtet, Macht und Bedeutung der Idee für den Gang des politischen Geschehens zu unterschätzen droht. Während der Dichter und Willensmensch Schiller den politischen Täter und die sich im geschichtlichen Handeln verwirklichende Größe immer mehr bejaht, vertieft sich zugleich die Kluft, die zwischen der Idee und der Geschichte befestigt ist.

Es erfüllt mit Ehrfurcht und Begeisterung, anzublicken, wie Schiller die mächtige Grundspannung von Idee und Geschichte, Handeln und Gewissen, sein Leben hindurch rein bewahrt und niemals hat zur Ruhe kommen lassen. Diese eigentliche Unruhe seines Geistes hat ihn zu immer höheren und wahreren Schöpfungen weitergetrieben. Sie behielt das Schöpferische und Steigernde, weil Schiller beide Quellen seines Wesens ungeschwächt lebendig erhielt: die innerste Gewißheit eines höchsten und unbedingten Daseins, das ihn zur Freiheit berief und den wahrhaftigen Blick auf die Wirklichkeit, in der wir leben und handeln und die Freiheit verwirklichen sollen. Darum wird für ihn weder die Geschichte ideenlos und blind, noch die Idee geschichtlos und leer. Wohl behielt diese wahrhaft deutsche Spannung etwas Unerlöstes. Nur ein großes nationales Schicksal hätte ihm die tiefere Einheit von Idee und Geschichte in der Aufgabe und Verwirklichung von Volk und Reich erfahren lassen. Schillers Schaffen aber brach an der Schwelle der napoleonischen Katastrophe ab.

Mit einem Schlußwort des Rektors Prof. Schmidt, das die Entschlossenheit auch der Reichsuniversität Straßburg betonte, mit allen Mitteln mitzuwirken an der Verwirklichung des Sieges, und den nationalen Liedern schloß die schlichte Feier. Sie war umrahmt von musikalischen Darbietungen des Theaterorchesters unter der Leitung von Kapellmeister Felix Prohoska. -ch.

Neue Wochenschau, Spiegelbild zehnjähriger Aufbauarbeit

Gedenken an den 30. Januar 1933 — Von der großen Winterschlacht

Der Fackelzug des 30. Januar 1933 ersteht durch die neue Wochenschau noch einmal im Bilde vor uns. Er gab, wie der Film weiter zeigt, den Auftakt für die großen Werke des Friedens, die der Führer in sozialer und kultureller Hinsicht in den ersten Jahren nach der Machtergreifung geplant und auch zu einem großen Teil vollendet hat. In wenigen Minuten bringt es der Film fertig, uns diese Leistungen geschlossen vorzuführen: Wir erleben die Majestät der Autostraßen und der neukonstruierten Brückenbogen, sind mitten in den Stätten der Leibesertüchtigung, des Sports und der Erholung, in den Müttererholungsheimen und Kindergärten, erleben den Stapellauf der stolzen KdF.-Flotte und sind mitten hineingeführt in die Räume einer werdenden neuen Kunst. Plötzlich aber, so zeigt es die Wochenschau deutlich, wird diese Entwicklung jäh unterbrochen. Wir stehen in dem uns aufgezwungenen Kriege.

Was wir jetzt sehen, ist typisch deutsch. Der nun einmal unvermeidliche Krieg wird mit Sachlichkeit aufgenommen. Er ist notwendig, deshalb muß er geführt werden. Und wir bekommen auch gleich einen tiefen Einblick in seine Maschinerie. Ein spannender Kurzfilm für sich sind die Szenen vom Einsatz der Nachtjäger. Von den ersten Meldungen vom Anflug feindlicher Bomber, die in einer Zentrale gesammelt und ausgewertet werden, können wir den Einsatz der Nachtjägerstaffeln selbst verfolgen, sehen, daß die Jäger in der Luft drahtlos ständig mit ihrer Leitstelle in Verbindung bleiben und praktisch von ihr gesteuert werden. Und dann — im Wolkennebel der Nacht, erscheint plötzlich das feindliche Flugzeug, wird sofort angegriffen, gejagt und abgeschossen.

Den Einsatz der Schiffsflak auf italienischen Kriegsschiffen und seine Wirkung können wir an Aufnahmen studieren, die während eines Truppentransportes über das Mittelmeer gemacht worden sind. Das unheimlich tief fliegende englische Torpedoflugzeug wird hartnäckig aus allen Rohren bekämpft, bis es dem Widerstandswillen der Marine erliegt.

Die Möglichkeit des Films, lebensechte Porträts zu schaffen, wird deutlich in der Bildserie, die von den Helden gemacht wurde, die sich von dem Stützpunkt Welikije Luki zu unseren Reihen durchgeschlagen haben. Trotz aller Entbehrungen sind diese Männer mit dem wildgewachsenen Stoppelbart von ungebrochener Willenskraft geblieben, ja es will scheinen, als seien sie durch das große Erlebnis der verbissenen Abwehr alle noch um einen Grad lebendiger, härter, ja sogar sicherer geworden.

Das Mosaik der Einstellungen aus der großen Winterschlacht ergibt nach Inhalt und Form einen Bildrhythmus, der an das Beste an Dynamik heranreicht, das bisher je im Film geboten wurde. Das Artilleriegeschütz und das Maschinengewehr, die Panzerabwehrkanonen und die Flak sind die Hauptobjekte der Kamera. Die Armseligkeit der äußeren Verhältnisse, der flache, hartgefrorene Boden, die schütteren zerschossenen Wälder und die öde Schneelandschaft werden überstrahlt durch die aus Gleichmut und Sachlichkeit zusammengesetzte Bereitschaft vom Kampf, die den deutschen Soldaten nicht auszeichnet, sondern ausmacht.

H.-H. Gensert.

DER KREIS MELDET

Entschlossenes Zupacken

jo. Ruß. — Dieser Tage bemerkte der zur Arbeit gehende Arbeiter L. R., der in der Ortsgruppe das Amt eines Politischen Leiters versieht, im Sägewerk Benevent einen entstehenden Brand; rasch griff der Vorbeigehende zu, und hauptsächlich dank seines Eingreifens konnte der Brand rasch gelöscht werden. Der entstandene Sachschaden ist unbedeutend.

Umschau am Oberrhein

Straßburg beging den Zehnjahrestag der Machtübernahme in dem Ernst, den die Stunde fordert. In den frühen Morgenstunden versammelten sich in den Schulen die Jungen und Mädchen zu einem Gemeinschaftsempfang der Rede des Reichsjugendführers Axmann, der über den Rundfunk zur deutschen Jugend sprach. In den Kasernen fanden Morgenfeiern der Soldaten statt, aber auch auf den öffentlichen Plätzen sammelten sich zahlreiche Volksgenossen um die Lautsprecher, um den Reichsmarschall zu hören, der sich mit leidenschaftlichen und die Herzen aufbrechenden Worten an die Wehrmacht und die Nation wandte. Der Eroberer Berlins der Kampfzeit, Reichsminister Dr. Goebbels, überbrachte uns aus dem Berliner Sportpalast die Botschaft des Führers und rüttelte mit seiner zündenden Rede an der Seele der Hörer.

Auch der Gefallenen und der Toten der Bewegung wurde in schlichter Weise gedacht. Auf dem Kronenburger Militärfriedhof fand in den frühen Vormittagsstunden im Beisein des Generals Vaterrodt, des Kreisleiters Paul Schall und des Oberstadtkommissars Dr. Ernst eine Kranzniederlegung am Denkmal der toten Helden statt. Auf dem Friedhof Ruprechtsau fanden sich an der letzten Ruhestätte von Josef Demesse, mit den Angehörigen des elsässischen Volkstumskämpfers die Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht zu einem stillen Gedenken zusammen.

In besonderer Weise ehrte die Partei die Schwerkriegsbeschädigten und die Angehörigen der Gefallenen, die sie zu einem Besuch in die Kreisleitung eingeladen hatte. Kreisleiter Paul Schall betonte in einer kurzen Ansprache die Verbundenheit zwischen Partei und Wehrmacht, die er als Unterpfand des kommenden deutschen Sieges herausstellte und händigte ihnen Rundfunkgeräte als Ehrengeschenke aus.

Anschließend sprach der Kreisleiter zu ebenfalls geladenen Parteigenossen und Parteigenossinnen, die sich um den Aufbau der Partei besonders verdient gemacht haben. Gerade in der heutigen Zeit, betonte Kreisleiter Schall, müsse der Parteigenosse, auf den besonders gesehen werde, mit gutem Beispiel vorangehen. Wenn er heute an so viele Mitglieder der NSDAP. vom Gauleiter gestiftete Bücher und Bilder aushändigen dürfe, so sei dies der Ausdruck einer Anerkennung, die sich die Parteigenossen durch ihren steten Einsatz für den Aufbau der Partei verdient hätten.

Straßburg. — Am Mittwoch, 3. Februar, gelangt die Komödie „Wenn der Hahn kräht" von Hinrichs in der Inszenierung von Ernst Holznagel zur Erstaufführung. Das Bühnenbild stammt von Kurt von Mülmann. In den Hauptrollen: die Damen Blasius, Hellberg und Horn, und die Herren Epskamp, Gensichen, Holznagel, Kynast, Süßenguth, Therkatz und Wiegner. Beginn der Vorstellung um 18.30 Uhr, Ende gegen 21 Uhr.

Straßburg. — Der Kreisdienststelle Straßburg der NSG. „Kraft durch Freude" ist mit der gleichzeitigen Verpflichtung des Stroß-Quartetts (München) und der Bläservereinigung der Wiener Philharmoniker ein großer Wurf gelungen. Beide Spielvereinigungen laden das Straßburger Publikum zu einem gemeinsamen Konzerte ein, das am Donnerstag, den 4. Februar, um 19.30 Uhr, im Städtischen Saalbau stattfinden wird. Zum Vortrag kommen zwei Werke, die man begreiflicherweise nicht oft zu hören bekommt; das Es-dur-Septett von Beethoven und das F-dur-Oktet von Schubert.

Straßburg. — Daß heute unsere Frauen an der inneren Front ihre Pflicht nach bestem Können tun, beweist Frau Julia Golisch. Sie feierte eben ihren 50. Geburtstag. Neben ihrem Haushalt versieht sie den für eine Frau in dem Alter bestimmt nicht leichten Dienst einer Briefträgerin.

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Montag, 1. Februar:

Reichsprogramm: 15—16 Uhr: Klassische Solistenmusik. — 17.15—18.30 Uhr: Eine unterhaltsame Stunde. — 18—18.10 Uhr: Einlage: Das neue Buch. — 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel. — 19—19.15 Uhr: Wehrmachtvortrag: Unser Heer. — 19.20—20 Uhr: Frontberichte und politischer Vortrag. — 20.15 bis 22 Uhr: Für jeden etwas.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Sinfonische Musik von Beethoven bis Fibisch. — 20.15—21 Uhr: Franz Schubert (Solistenmusik). — 21—22 Uhr: Bach, Bruckner: 1. Sinfonie (Leitung: Schulz-Dornburg).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Der Fußballsonntag

Gauauswahlspiele. — In Straßburg: Elsaß — Pariser Soldaten 2:5 (1:3). In Duisburg: Niederrhein — Westfalen 5:3 (3:3). — Baden: FV. Rastatt gegen FV. Daxlanden 3:1, Phönix Karlsruhe gegen VfR. Feudenheim 2:3, VfR. Mannheim — Freiburger FC. 13:0. — Westmark: FV. Metz — VfR. Frankenthal 7:0. — Württemberg: Stuttgarter Kickers — VfB. Friedrichshafen 8:2, VfB. Stuttgart — VfR. Heilbronn 6:2, Union Böckingen — Sportfr. Stuttgart 1:3, SSV. Reutlingen — SV. Feuerbach 1:4, TSG. 46 Ulm — VfR. Aalen 3:1. — Südbayern: BC. Augsburg—1860 München 0:2, VfB. München gegen LSV. Straubing 2:3, Wacker München — Schwaben Augsburg 3:1. — Nordbayern: 1. FC. Nürnberg gegen RSG. Weiden 6:0, VfL. Nürnberg — FC. 05 Schweinfurt 4:1, FC. Bamberg—Vikt. Aschaffenburg 3:1.

Die Meisterschaft der 1. Klasse

-Wb.- Das einzige Punkte-Treffen in der ersten Klasse führte Niedermodern und die Mannschaft aus Buchsweiler auf dem Platze des Erstgenannten zusammen. Nach abwechslungsreichem Treffen blieben die Gäste aus Buchsweiler mit 6:3 siegreich und stehen nun an dritter Stelle in der Tabelle, die folgendes Aussehen hat:

1. Schweighaus.	9	9	0	0	39: 4	18
2. Weißenburg	9	6	0	3	19:14	12
3. Buchsweiler	10	5	1	4	26:24	11
4. Surburg	9	5	0	4	33:21	10
5. Bischweiler	8	4	1	3	22:22	9
6. Schirrhein	9	3	1	5	17:23	7
7. Niedermodern	9	2	0	7	13:36	4
8. Merzweiler	9	0	1	8	9:34	1

Straßburger BDM. siegte

Vor zahlreichen Zuschauern führte der HJ.-Bann 113 Freiburg einen Schwimmvergleichskampf der drei Banne Straßburg, Konstanz und Freiburg durch. Erwartungsgemäß setzten sich bei der HJ. die Freiburger mit 36 Punkten vor Konstanz (23 P.) u. Straßburg (11 P.) an die Spitze. Beim BDM. lagen die Straßburgerinnen in Front und erzielten 15 Punkte vor Freiburg (9) und Konstanz (1). Die Jungmädel führten einen Vergleichskampf zwischen Konstanz und Freiburg durch, den die Freiburgerinnen mit 13:11 Punkten gewannen. Besonders bemerkenswert war die Bruststaffel der HJ. über 6 x 50 m, die von Freiburg nur knapp mit Handschlag gegen Konstanz gewonnen werden konnte.

Elf Soldaten zeigten 14 000 Zuschauern ein glänzendes Fußballspiel

Die Pariser Soldatenelf schlug die elsässische Gauauswahlmannschaft 5:2 (3:1) — Bornemann war der große Organisator der Gäste

Gestern schlug die Pariser Soldatenelf auf dem Straßburger Meinaustadion vor 14 000 Zuschauern eine elsässische Auswahlmannschaft verdient mit 5:2 Toren. Die Soldaten stellten eine technisch gute Elf, die als geschlossenes Ganzes aufeinander abgestimmt war, während in der elsässischen Mannschaft wohl elf Einzelkönner standen, die sich aber während keiner Minute zu einer geschlossenen Mannschaftsleistung aufschwingen konnten. Die 14 000 Zuschauer stellen einen neuen Rekord auf. Somit ist in einer Zeitspanne von zwei Wochen der beim Spiel RCS.—FC. Mülhausen (12 500 Personen) zustande gekommene Rekord erneut gebrochen worden. Vor dem Spiel überreichte Oberstadtkommissar Dr. Ernst, in Anwesenheit von Sportgauführer Baden/Elsaß, Herbert Kraft den Gästen ein Andenken an ihren Aufenthalt in Straßburg.

Während die Elsässer in der angekühdigten Aufstellung antraten, mußten die Gäste in letzter Minute auf einige ihrer besten Spieler verzichten. Trotz diesen Ausfällen spielten sie den weitaus besseren Fußball, an dessen Aufbau der Schalker Mittelläufer Bornemann hervorragenden Anteil hatte. Die Soldaten deckten geläufig, ließen den Ball laufen, und, besonders in der Mitte der ersten Halbzeit, führten sie einige glänzende Kombinationszüge in der Feldmitte vor. Das Leder lief »im Kreisel« und mochte die Zuschauer an das Schalker Kreiselspiel erinnern. Die Elsässer stemmten sich wuchtig diesem Paßspiel entgegen, ohne daß es ihnen gelang, es zu zerstören. Einige Züge von Bornemann waren Schulbeispiele guten und modernen Fußballs, wie man sie im Meinaustadion noch wenig zu sehen bekam. Die Elf, obwohl aus Spielern der verschiedensten deutschen Gaue gebildet, war äußerst perfekt aufeinander eingespielt und wies im Mannschaftsspiel keine Lücke auf. Die Elsaßmannschaft war kein ebenbürtiger Gegner, hätte aber trotzdem in der zweiten Hälfte noch ein weiteres Tor aufholen können. Denn in der ersten Halbzeit fiel die gastgebende Elf fast völlig auseinander.

Unter den Erwartungen

Die elsässische Mannschaft blieb, wie eingangs schon angedeutet, hinter den Erwartungen zurück. In der Elf standen wohl elf Namen, die im elsässischen Fußball einen guten Klang haben. Aber die Mannschaft zeigte, außer der ersten Viertelstunde der zweiten Hälfte, keine geschlossene Leistung, und einige Spieler kamen überhaupt nie in Fahrt. In der Verteidigung hatte Badina wenig zu halten. Die beiden letzten Tore hätte er vielleicht vermeiden können. Ueberhaupt bestand in der Verteidigung wenig Zusammenhang, was ja weiter nicht wundern dürfte, da sie aus Spielern von drei Vereinen gebildet war und Gebhardt, obwohl er noch eine beachtliche Leistung zeigte, als Mittelläufer viel nützlicher gewesen wäre. Auch Heine taute erst in den letzten 45 Minuten auf. Als Halbstürmer hätte er sich besser bewähren können. Die Läuferreihe legte gegen Schluß noch eine annehmbare Partie hin, doch das Zuspiel war zu ungenau. Im Sturm bestand überhaupt kein Zusammenhang, und selbst der linke RCS.-Flügel kam nie über eine durchschnittliche Leistung hinaus, da Heisserer weit zurückgezogen spielte. Peter Wächter ist nicht in Form. Fritz Keller machte einige gute Sachen; so waren besonders einige Flankenläufe recht schnell und gefährlich. Außer einigen wenigen guten Einzelleistungen enttäuschte der Elsaßsturm. Mit Korb und einem wuchtigeren Mittelstürmer wären drei Tore Unterschied kaum zustande gekommen.

Schiedsrichter Strößner-Heidelberg brachte die vierzehntausend Zuschauer oft in Wallung. Besonders nach der Pause, wo ein regelrechtes Tor von Heine annulliert wurde und den Elsässern ein Elfmeterball, wie man sich ihn klarer nicht denken kann (Keller war in freier Schußposition knapp vor dem Tor von hinten umgelegt worden) verweigert wurde. Ein Musikkorps der Luftwaffe sorgte für Unterhaltung, was die Zuschauer freudig begrüßten. O. A.

Wie die sieben Tore fielen

Elsaß: Badina - Pflieger, Gebhardt - Demuth, E. Waechter, Gruber - Keller, P. Waechter, Heine, O. Heisserer, Dorninger. Pariser Wehrmachtelf: Tschach - Billmann, Schmidt - Mutz, Fickenscher, Bornemann - Steingans, Billen, Poprawa, Pennig, Reinhardt. Schiedsrichter: Strößner, Heidelberg.

Begeisternde Leistung der Soldaten

Zu Beginn der Partie ist Nervosität und Abtasten beiderseits zu sehen, und sofort fällt das in allen Lagen flüssige Spiel und die tadellose Ballbehandlung der Gäste ins Auge. Allerdings wehren die Elsässer zunächst geschickt, gestehen aber durch E. Wächter den Soldaten einen billigen Erfolg zu durch Selbsttor, als Badina unzweckmäßig das Tor verläßt. 1:0 für die Wehrmacht. Dorninger versiebt, Keller wird schwer gehindert, und schon sind die Blauen wieder in Front, und Reinhardt bombt eine Rechtsflanke in der 22. Minute direkt zum 2:0 ein. Mehr und mehr drückt das Elsaß aufs Tempo, es sind jedoch die Wehrmachtvertreter, die durch Steingans ein 3. Tor aus klarer Abseitsstellung erzielen.

Elsaß verbessert

Wenig vor der Pause ist Keller mit einer Steilvorlage von Heine davongezogen und verbessert auf 3:1. Die anwesenden Feldgrauen sorgen im Zuschauerraum reichlich für Stimmung.

Nach der Pause sind die Einheimischen sofort in Schwung und greifen mit Elan an; der Druck findet die Soldaten auf Posten, alles wird gewehrt.

Ein Handelfmeter gibt Heisserer Gelegenheit, das Resultat auf 3:2 zu drücken. Jetzt hat die heimische Elf vollen Wind in den Segeln. Heine erzielt ein prächtiges 3. Tor, das vom Schiedsrichter jedoch wegen vorherigem Faulspiel an Keller nicht gewertet wird.

Zwei weitere Treffer

Die Gäste reagieren und lanzieren ihren schnellsten, gefährlichsten Mann — Reinhardt. Dieser erweist sich als glänzender Spieler und böllert ein 4. Tor, das uns jedoch haltbar erschien. 56. Minute — 4:2 für die Wehrmacht. Zahllose Angriffe der leider allzu unpräzisen Elsässer Stürmer scheiterten an der Soldatenabwehr, die alles wehrt, anderseits aber mit dem verhackten, unpräzisen Spiel des Elsaßangriffs nicht zu große Mühe hat. Wieder ist die blaue Elf im Angriff, von Fuß zu Fuß rollt das Leder, Poprawa köpft nach Abwehr von Wächter das Leder aus spitzem Winkel unter die Latte. 5:2 in der 68. Minute. Nochmals versuchen Keller und Heisserer ihr Glück, Tschach erweist sich jedoch allen Lagen gewachsen und stellt sein großes Können unter Beweis. Unter dem Jubel der Zuschauer, die ob des Spieles der Gäste reichlich zufrieden sind, geht das Spiel zu Ende.

Im Vorspiel schlug die HJ.-Bannauswahl Straßburg nach schönem Spiel die Rastatter 6:1. -or-

Gauklasse—Kreisklasse 4:2

Zwei Auswahlmannschaften, die sich die Waage hielten und wobei Fortuna den Ausschlag gab, trafen sich gestern auf der Radrennbahn in Mülhausen. Von Anfang an sind die Spieler der Kreisklasse recht lebendig und setzen dem höheren Bruder arg zu. Die Gauklasse kommt dann langsam in Fahrt und eröffnet durch Ceccarelli den Torreigen. Ullmann verbessert auf 2:0 und Linder nach der Pause durch Kopfball auf 3:0. Die Kreisklasse, die bis dahin arg vom Pech verfolgt war, holt durch Heberle ein Tor auf und Schumacher verringert auf 2:3. Das Spiel steht auf des Messers Schneide. Heberle läßt den Ausgleich aus und Linder stellt mit einem vierten Tor den Sieg der »Weißen« sicher. Die besten Spieler der Gauklasse waren Bohrer, Ullmann, Linder und Hartmann. Bei Klasse I: Walk, Scheuer, Heberle und Gundolf. Etwa 3000 Zuschauer verfolgten das Spiel. Schiedsrichter Hasenforderer war dem Treffen ein aufmerksamer Leiter. -gf-

Straßburg schlug Gries

In Gries kam am Sonntag die Ringerstaffel des KV. Straßburg nach schönem und mit zähestem Einsatz durchgeführten Kämpfen zu einem knappen, aber dennoch recht beachtlichen 4:3-Sieg.

Ergebnisse: Bantam: Gall (Str.) bes. Hammer (Gr.) durch Abfangen des Untergriffs im Stand; Feder: Krebs (Gr.) bes. Schladenhaufen (Str.) durch Stützgriff; Leicht: Wander (Gr.) bes. Schmitt (Str.) durch Halbnelson am Boden; Welter: Stumpf (Str.) bes. Läufer (Gr.) n. P.; Mittel: Ruhlmann (Str.) bes. Jundt (Gr.) durch Ausheber; Halbschwer: Denny (Str.) siegt kampflos wegen nicht Antreten seines Gegners; Schwergewicht: Wehrle (Gr.) bes. Siegel (Str.) nach Punkten.

Die Kreisklasse hielt sich gut

Zu den Freundschaftsspielen des gestrigen Sonntags

Die wenigen Freundschaftsspiele des gestrigen Sonntags ergaben nicht ganz die erwarteten Resultate. In zwei Fällen mußte der Gauklassenvertreter erneut eine Niederlage in den Kauf nehmen, und was besonders überrascht, ist hier das hohe Schlußresultat. Die Ergebnisse: Schlettstadt—SVS. 2:1; Grafenstaden—Walk 6:2; ASV. 06—Mars-Bischheim 8:1; Kronenburg—Sportgemeinschaft ♯ 0:5.

Eine hart umstrittene Partie lieferten sich die »Violetten« und die vom Tivoli. Nachdem man beiderseits bei Halzeit ein Tor erzielt hatte, gelang der Platzelf kurz nach Wiederbeginn der Siegestreffer. Grafenstaden entpuppte sich immer mehr als ernster Aufstiegskandidat und schlug die Gäste klar aus dem Felde. Die Walker hatten in ihren Reihen einige neue Leute ausprobiert, deren Leistung nicht überzeugend war. Man wird in Zukunft wieder auf die ehemaligen Teilnehmer zurückgreifen müssen. Auf dem »Aepfele« konnten die Bischheimer bis Halbzeit die 1:0-Führung halten. Nach Seitenwechsel war die Platzelf wie umgewandelt und schoß die Tore wie man sie wollte. Kronenburg empfing die Meistereif und hatte gegen den Ansturm der Besucher nicht genügend Puste, um ein knappes Resultat über die 90 Minuten hinaus zu halten. Die ♯-Elf gewann wie erwartet klar und deutlich. Wibo

Schlettstadt—SV. Straßburg 2:1

In Schlettstadt sah man gestern schönen Fußball. SVS. stellte eine junge, schnelle Mannschaft, die sich restlos einsetzte. Der Sturm brachte mit seinen schnellen Vorstößen das Tor der Schlettstadter immer wieder in Gefahr. Schlettstadt spielte heute einen ungekünstelten Fußball, in dem der Drang nach dem Tor vorherrschte. Das Spiel stand meistenteils auch im Zeichen einer Ueberlegenheit der »Violetten«, jedoch mangelte es manchmal an Schußvermögen. Nach einer halben Stunde eröffnete Caspar den Torreigen. Kurz vor Halbzeit verwandelte Haenel einen Handelfmeter zu 1:1. Zehn Minuten nach Halbzeit konnte Loos das Siegestor buchen. hü.

—Für unsere Fußball-Nationalmannschaft findet in der Zeit vom 8. bis 15. Februar im Frankfurter Sportfeld ein Lehrgang statt, um sie auf die kommenden Länderspiele vorzubereiten. Bei dieser Gelegenheit kommt es am 14. Februar zu einem Uebungsspiel zwischen den Nationalen und der Gaumannschaft von Hessen-Nassau.

Ringersieg im Jubiläumskampf

Italien wurde in Nürnberg 5:2 geschlagen

Der deutsche Ringkampfsport, der schon von unseren Vorvätern als ein besonders geeignetes Mittel zur Ertüchtigung des Körpers und Schulung des Kampfgeistes angewandt wurde, kam im ausverkauften Nürnberger Apollotheater zu einem eindrucksvollen Erfolg. In ihrem 50. Länderkampf schlug die deutsche Nationalstaffel die italienischen Kameraden sicher mit 5:2 Punkten. Sie errang damit ihren 33. Sieg, dem 17 Niederlagen gegenüberstehen, während Italien nach einem Stand von 3:2-Siegen für Deutschland nunmehr seine vierte Niederlage hinnehmen mußte. Die deutschen Siegpunkte errangen der Bantamgewichtler Pulheim und der Schwergewichtler Uffz. Hornfischer Nürnberg) durch Schultersiege, während Obergefr. Block (Wilhelmshaven) im Federgewicht, Uffz. Nettesheim (Köln) im Weltergewicht und Gefr. Fritz Schäfer (Ludwigshafen) im Mittelgewicht Punkterfolge erzielten. Italienische Siege gab es im Leichtgewicht durch Borsari über Wicke (Berlin) und im Halbschwergewicht durch Silvestri, der Liebern (Berlin) entscheidend niederrang.

Leistungsbesichtigung im Schilauf

Langlaufprüfung der Wehrmacht auf dem Feldberg

Schon vor dem Kriege hatte der Schilauf bei der Wehrmacht eine gute Pflegestätte. Seit aber der Kampf im Osten ausbrach, ist die Verwendung von Schiern durch die Soldaten eine der ersten Notwendigkeiten in den weiten östlichen Räumen geworden. Die Wehrmacht legt daher neben der Waffenausbildung auch auf die Ausbildung im Schilauf einen entscheidenden Wert. Um einen Ueberblick über den Stand dieser Ausbildung und über das Können des einzelnen Soldaten zu erhalten, hat, ähnlich wie in den Vorjahren, der Befehlshaber im Wehrkreis V und im Elsaß, General der Infanterie Oßwald, auch in diesem Winter auf dem Feldberg eine Leistungsbesichtigung angeordnet.

Der erste Tag galt der Langlaufprüfung, die etwa 100 Läufer über eine 12 km lange Strecke durch das Feldberggebiet führte. Obwohl es sich nicht um ein Rennen im üblichen Sinne handelte, wurde doch auf der Strecke hart und verbissen um die beste Plazierung gekämpft, und selbst venige Meter vor dem Ziel wurde noch mancher Teilnehmer von seinen Kameraden im Endspurt abgefangen. Die erzielten Zeiten, die nur wenig über einer Stunde liegen oder vielleicht noch darunter, können als sehr gut bezeichnet werden, besonders wenn man berücksichtigt, daß etwa ein Drittel der Teilnehmer das 34. Lebensjahr überschritten hat. Die genauen Ergebnisse werden erst nach Beendigung der Leistungsbesichtigung am Dienstag bekanntgegeben. (fr.)

Liebe

ROMAN VON PAUL BERTOLOLY

Urheberrecht: Paul List Verlag, Leipzig.

70. Fortsetzung)

Sie warteten auf dem großen Platz inmitten der zur Stadt flutenden Reisenden auf den Tram. Alles bewegte sich und lärmte um sie her. Dora wies auf die Dächer der hohen Häuser, die im Abendglanz funkelten:

»Bald geht die Sonne unter. Man merkt es hier kaum, und was ist das für ein erhabenes Schauspiel in den Wasgaubergen.«

Der Tram kam, sie setzten sich nebeneinander, obwohl sie gewärtig sein mußten, daß man sie kannte. Aber was hatten sie jetzt noch zu befürchten, wo die große Abrechnung doch schon im Gange war! Sie fuhren durch die Stadt, die Haltestelle kam, die Dora jeden Tag benützte und an der Richard sie so viele Male erwartet hatte, nur um sie zu sehen oder ihr unbemerkt zu folgen. Hier war die Ill in ihrem gewohnten ruhigen, grünen Gleiten, mit ihren Anglern und Wäschepritschen. Und hier war damals Dora ausgestiegen, mit einer Schwäche kämpfend vor Schrecken über ihre vermeintliche Schuld an dem Schicksal von Richards Daumen. Dann kam ein Nebenarm der Ill, Kleingärten, Alleen, ein Bahndamm, ein Friedhof, Felder, eine grüne der Stadt vorgelagerte Zone, dann die Vorstadt mit den Schloten ihrer Fabriken und Brauereien. Und jetzt waren sie an der Haltestelle angelangt, an der sie sich zum erstenmal gesehen, dann fast jeden Mittag gekreuzt, an der ihr Schicksal, das jetzt bis an den Himmel reichte, seinen unbewußten, zögernden, widerstrebenden Anfang genommen.

»Wenn ich an all das zurückdenke, so kann ich an die Gegenwart fast nicht glauben«, sagte Richard. «Wie habe ich nach einem Wort, einem Blick von dir geschmachtet! Das war das schönste von allem, daß du so spröd warst.«

Und so ging es weiter: Richards Haltestelle kam, an der er diesmal, nur einen Blick nach der Straße werfend, in der er wohnte, ohne ein Wort zu verlieren, vorbeifuhr. Dann nahte die zweite Vorstadt mit ihren teils noch ländlichen Häusern, dann die Endstation, die Landstraße mit den Platanen, der Kanal, die Wiesen, all die unwirklich gewordenen, mit der ganzen Macht der Vergangenheit zu ihnen redenden Schauplätze und Zeugen ihrer Liebe.

»Je näher wir der Entscheidung kommen, desto, ich kann nicht sagen, beklommener, sondern feierlicher wird mir zu Mute«, sagte Dora. »Ich weiß wohl, daß unsere Schuldlosigkeit zuletzt triumphieren wird, aber es wird vorher gewiß zu einer schlimmen Szene kommen. Es geschieht nur ganz selten, daß mein Vater in Zorn gerät, aber er ist dann, ich kann es nur wiederholen, wie ein feuerspeiender Berg, nichts vermag ihm zu widerstehen, man kann dann nur schweigen und alles über sich ergehen lassen, auch wenn er einen noch so Unrecht tut; hinterher ist er dann um so zugänglicher, ja beschämter in dem Maß, als er einsieht, daß er über das Ziel hinausgegangen ist.«

»Ich muß das, Lieber«, sagte sie sanft. »Du wirst erst hinzukommen, wenn das Ungewitter vorbei ist. Das ist ein Opfer, das ich von dir verlange.«

Er schüttelte den Kopf.

»Ein Opfer der Feigheit kannst du nicht von mir verlangen.«

»Aber ein Opfer der Einsicht. Bedenk doch, Richard, was auf dem Spiel steht. Mein Vater wird durch deinen Anblick noch mehr gereizt werden, du wirst dich hinreißen lassen, und mir wird das Schauspiel zuteil, daß die beiden Menschen, die mir auf der Welt am nächsten stehen, feindlich gegeneinander erstehen. So muß deine Gegenwart für uns alle zum Schlechten ausschlagen.«

»Habe keine Angst, Liebe«, lachte er. »Du sollst sehen, daß ich, wenn es darauf ankommt, ein Engel an Geduld und Hinnahme sein kann. Wenn dein Vater Feuer und Flammen speit, so werde ich unerschütterlich wie ein Fels sein. Verlaß dich darauf!«

»Ach Gott, jetzt erst wird mir das Herz so schwer!« seufzte sie.

Sie bogen den Feldweg ein. Die versinkende Sonne blendete ihnen mit ihrer Strahlenflut direkt ins Gesicht, so daß sie geblendet die Augen schlossen. Der Weg, das Dorf, alles lag in dem gelben, sprühenden Licht, das wie eine gewaltige Wolke, einem glühenden Ausguß entsteigend, über der Landschaft zerstäubte. Nur die Wiesen zur Seite mit ihren zahllosen Herbstzeitlosen zeigten tiefe, kraftvolle Farben und die Bäume warfen lange, feierliche Schatten. Nun sank die Sonne hinter der Kirche, daß ihre Fenster wie voll Feuerglut standen, der Weg machte eine Biegung, und sie sahen den Andershof vor ihnen liegen. Dora preßte die Hand auf das Herz und lächelte zaghaft zu Richard:

»Wirklich, es fällt mir nicht leicht, es ist immerhin der Vater.«

»Aber was willst du denn!« ermunterte er sie. »Haben wir nicht allen Grund, erhobenen Hauptes vor deinen Vater hinzutreten? Wie viel andere an unserer Stelle könnten das noch?«

Es kam ihnen in diesem Augenblick jemand eilends die Straße entgegengelaufen, ein Mädchen offenbar, sie erkannten sie in der staubflimmernden Sonne erst auf ihre Rufe hin. Es war Lilly, die wie außer sich vor Freude Dora um den Hals fiel und sie ungestüm küßte:

»Daß du wieder da bist! Welches Glück, daß du noch lebst! Was haben wir eine Angst um dich ausgestanden!«

»Aber warum denn?« lächelte Dora. »Ich bin doch kein kleines Kind, das verlorengeht. Wie kommt ihr denn auf so einen Gedanken?«

»Das ist doch verständlich, wo du immer so traurig warst und dann fortgingst und wir nichts mehr von dir hörten. Als dann Rosa an deine Verwandten schrieb, du solltest wegen der vielen Arbeit heimkommen, stellte sich erst heraus, daß du gar nicht bei ihnen warst. Da mußten wir doch auf den Gedanken kommen, du hättest dir etwas angetan.« Sie löste sich von ihr mit Tränen in den Augen: »Sag, hat er dich entführt, mit List oder Gewalt?« Und als Richard unbändig lachte: »Scheusal!« indem sie den Kopf nach der anderen Seite warf.

»Ach, liebes Kind, was denkst du nur!« sagte Dora. »Ich bin ihm freiwillig gefolgt. Wir hatten so viel zu bereden, und jetzt ist alles in bester Ordnung, wir sind die besten Freunde, und, was meinst du, über kurz oder lang wirst du meine kleine Schwägerin sein.«

»Ach, ist das eine Freude!« jubelte sie. »Etwas Schöneres könnte ich mir ja nicht wünschen, obwohl ich dich dem Unmenschen da nicht gönne und du sicher ein beklagenswertes Los bei ihm haben wirst.«

Liese kam nun auch herbei und fiel abwechselnd Dora und Richard in die Arme.

»Wie kommt ihr denn hierher?« fragte Richard. »Ihr scheint ja hier ganz zu Hause zu sein.«

»Na, du wirst schon sehen warum«, sagte Lilly unheilverkündend. »Ich möchte nicht in deiner Haut stecken. Sie erwarten dich schon.«

»Wer erwartet mich«

»Unsere und Doras Eltern, alle vier sitzen sie drin in der guten Stube und beraten, was mit dir geschehen soll.«

»Ist das wahr, was du da sagst?« fragte Dora.

»Natürlich ist es wahr. Heute mittag telefonierte Fritz im Auftrag von Herrn Anders, daß du gefunden seist, und zwar in Begleitung meines sauberen Bruders, und daß ihr beide um diese Zeit hier ankämet. Wir wußten ja nicht, daß ihr zusammen wart, weil du schon vierzehn Tage verschwunden warst, dieser Unhold aber erst ein paar Tage, außerdem glaubten wir an ein Zerwürfnis zwischen euch, sonst hätten wir gewiß nicht solche Angst um dich gehabt und die Polizei benachrichtigt. Da nun meine Eltern annahmen, daß ihr beide vom Bahnhof gleich hierherkämt, beschlossen sie, euch hier zu erwarten und vorher noch mit deinen Eltern das nötige zu besprechen.«

»Das ist ja reizend«, lachte Richard respektlos, »ein richtiges Familienfest!«

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Der glänzende Torhüter der Pariser Soldatenelf, Tzchach, nimmt hier dem anstürmenden Mittelstürmer Heine einen hohen Flankenball weg.

SG. ♯♯ folgt SV. Straßburg dicht auf den Fersen

RSC. Straßburg verlor gestern zwei Punkte in der unterelsässischen Basketballmeisterschaft

mh. — Nach dem vor acht Tagen gegen SG. ♯♯ unter schwierigen Umständen erkämpften RSC.-Sieg waren die Aktien der Meinauer stark gestiegen. Mancher wird im stillen mit einem neuen, wenn auch wieder knappen Erfolg der Blauen gerechnet haben. Es kam aber anders, denn SVS. übernahm gestern, allerdings nicht ohne Mühe, das Kommando, um zahlreiche gegnerische Angriffe durch erfolgreiche, zum Teil schön durchdachte Gegenaktionen zu beantworten. Da auch SG. ♯♯ in Königshofen den hartnäckigen Widerstand der Lokalmannschaft brach, entstand eine neue Lage in der Spitzengruppe: SVS. und ♯♯ stehen jetzt ganz dicht nebeneinander, aber RCS. fällt auf den dritten Platz zurück.

Wie es im weiteren in der Gauklasse aussieht, skizzieren wir in nachstehenden Zeilen: RCS. — SVS. 34:40 (15:17), Post SG. — SGIG 34:27 (23:12), SCS. gegen Concordia 21:19 (9:13), SVK. gegen Sportg. ♯♯ 18:29 (7:13). — RBSG. II gegen SGIG. HJ. II 2:0, Alsatia gegen RBSG. HJ. I 0:2, Ruprechtsau — SGIG HJ. I 25:12 (6:5). Freundschaftsspiele: RBSG. — SpVgg. Frauen 13:20 (7:8), RCS. II — SVS. II 20:22 (9:13).

Das Hauptspiel

Im Meinaustadion waren über 250 Personen Zeugen eines sofort spannend einsetzenden Kampfes, der vorerst über 2:0, 2:3, 4:3, 4:4 ging. Die SVS.-Abwehr versagt für kurze Zeit und bis 12:4 nützt RSC. die Lage aus. Nun tretet Miltenberger gleich schußgerecht ins Spiel. Mit Koegel schafft er 12:6, 12:8, 12:9, 13:11 bis zur 15. Minute. Nun hat die Verteidigung des RSC. Hemmungen, Anckly sieht sich wiederholt allein vor drei Gegnern 13:15, 13:17 zeichnet Baumgartner, worauf der durchbrechende Walter 15:17 als Halbzeitresultat erzielt. Kaum wieder angepfiffen ist SVS. etwas besser als die Gastgeber in Fahrt, die jedoch nach 4 Minuten doch 19:19 erzwingen. Aber die Roten vom Tivoli reißen die Initiative an sich. Es entsteht schnell 20:29. Brodberger und jetzt auch Kaufmann antworten 25:29, Koegel und Ritleng drücken anschließend auf 25:32. Man gewinnt den Eindruck, daß die Kraft von RSC. gebrochen ist. Brodberger und Walter raffen sich aber auf, so daß die Punktspanne anzieht. Wir vermerken nach und nach: 26:32, 26:34 Miltenberger, Walter 28:34, 28:36 Miltenberger, Walter 30:36, 30:38 Ritleng, Walter 32:38, 32:40 Baumgartner und Walter 34:40. Schluß. Obmann Haas leitete peinlich genau und äußerst sicher das wichtige Treffen, das SVS. durch größere Sicherheit unterm Korb zu seinen Gunsten entschied, während RSC., abgesehen von einigen Schwächen, mit etwas mehr Präzision anläßlich zahlreicher Strafwürfe, den Sieg hätte erringen können.

Die weiteren Treffen

Gegen PSG. meldete sich SGIG. ohne Eber, und das Fehlen dieses Animatoren machte sich recht fühlbar. Obwohl mit 1:6 im Rückstand, raffte sich PSG. schnell auf. Tempo und Paßspiel brachten SGIG. ins Hintertreffen und da noch obendrein Remi es immer wieder mit hoffnungslosen Fernwürfen versuchte, entstand der verdiente PSG.-Sieg unter Kam. Stroh sicherer Aufsicht. — Auf dem „Exen" wurde der Lokalkampf SCS. — CS. zu einem harten Strauß. SCS. kam durch Hill und Bittendiebel auf 9:5, aber Concordia holte auf. Unentschieden, 9:9 bei Seitenwechsel. Nun ist CS. etwas besser im Bilde und drückt auf 14:9, was aber SCS. nicht daran hindert mächtig aufzudrehen, um bis zum Schluß das Heft in der Hand zu halten. Gute Spielleitung von E. Worringen. — In Königshofen war gestern SG. ♯♯ nicht so recht im Fahrwasser. SVK. wehrte sich verzweifelt, griff oft ganz gefährlich an durch Bohn und Schmitt, mußte aber trotzdem den kürzeren ziehen.

Die Tabelle:

1. SV. Straßburg	11	9	2	411:278	18
2. Sportgem. ♯♯	11	9	2	366:236	18
3. RC. Straßburg	11	8	3	334:298	16
4. Post Sportgem.	11	6	5	330:296	12
5. SG. Illkirch	11	5	6	317:278	10
6. SC. Schiltigheim	11	4	7	253:331	8
7. Concordia	11	3	8	228:336	6
8. SV. Königshofen	11	0	11	233:419	0

Das zweite Elsaßtor gegen die Pariser Soldatenmannschaft war ein Elfmeterball. Oskar Heisserer schoß flach und unhaltbar in die linke Torecke. Aufnahmen: Str. N. N. (Amann)

Bollinger wieder vor Bieber

Der SVS.'ler gewann auch den zweiten Straßburger Geländelauf

Der zweite Straßburger Geländelauf wurde bei idealen äußeren Verhältnissen, ausgezeichnet durch die La-Abteilung des Rasensportclub ausgerichtet, reibungslos durchgeführt. Die Beteiligung entsprach nicht ganz den Erwartungen und müssen künftige Läufe bedeutend zahlreicher beschickt werden. In der Männerhauptklasse gewann erneut der SVS.ler Bollinger, in sehr guter Form, vor Bieber (RCS). Viel (SVS.), unser 400-m-Meister, wurde Sieger des Männer-B-Laufes; diesmal knapp vor dem gut laufenden SVS.ler Klein. Ziemlich sicher gewann Stemmer (RCS.) den HJ.-Lauf der 16—18jährigen vor Dietrich (Weyersheim) und Schäffer (SVS.). Bei den Jüngsten (HJ., 14—16 Jahre) setzte sich der SVS.ler Zorn von Bulach als Anfänger durch vor Lutz (Post-Sportgemeinschaft) und Peter (RCS.).

Die Ergebnisse: **HJ. - Klasse über 3000 m:** 1. Zorn von Bulach (SVS) in 1:58, 2. Lutz (Post-Sportgemeinschaft), 3. Peter (Rasensport), 4. Weinmann (Kolbsheim), 5. Mathis (Weyersheim).

HJ. - Klasse über 1000 m: 1. Stemmer (Rasensport-Club) in 3:35,8, 2. Dietrich (Weyersheim), 3. Schaeffer (SVS), 4. Stoll (HJ. - Grafenstaden), 5. Zind (Rasensport-Club).

Männer - B-Klasse über 2000 m: 1. Viel (SVS) in 6:39,8, 2. Klein (SVS), 3. Illig (FV. Hagenau), 4. Dettling (Westhofen), 5. Engler (SVS). — Männer - Hauptklasse über 3500 m: 1. Bollinger (SVS) in 11:54, 2. Bieber Rasensport-Club) in 12:14, 3. Goffelmeyer (SVS) in 12:59, 4. Schott (Rotweiß Str.) in 13:10.

— Der japanische Eisschnellläufer Hiroka stellte in Harunase (Mitteljapan) einen neuen Landesrekord auf, indem er die 5000-m-Strecke in 8:44,0 zurücklegte.

Der Eissport

Vor seinen beiden schweren Spielen gegen Ungarns Auswahl und dem Titelkampf in Berlin trat die Eishockeymannschaft des SC. Riessersee am Sonntag in Garmisch-Partenkirchen zu einer letzten Probe gegen eine Miesbacher Auswahl an und schlug sie mit 16:4, wobei Egginger, George, Saller und Buchmaier auf Seiten der Miesbacher das Verhängnis nicht abwehren konnten. Bei Riessersee war Koegl wieder in glänzender Form.

Klagenfurter Niederlage

In der Kärtner Gauhauptstadt kam es zu einem Freundschaftsspiel zwischen NSTG. Prag und Klagenfurt AC. 2000 Zuschauer fanden an dem schnellen, rassigen Spiel der Prager viel Gefallen und waren mit dem 4:3 (2:1, 0:0, 2:2) -Sieg der Gäste durchaus einverstanden. Ulrich Schmidt, Kubesch und ein Selbsttor der Klagenfurter sorgten für den Prager Erfog.

ES. Agram gewann

Die Wettspielreise von ES. Agram nach Kärnten wurde mit einer Begegnung in Aßling eingeleitet. Die Kroaten siegten über die erstmalig antretende Mannschaft der Oberkrainer knapp 2:0 (1:0, 1:0, 0:0).

Die Schi-Wettbewerbe

Im Laufe des Monats Februar veranstalten die elsässischen Schivereine eine Reihe Veranstaltungen, die teils für NSRL.-Mitglieder, teils auch für die HJ.-Fahrer offen sind. Am 7. Februar findet auf dem Markstein der Vergleichskampf der NSRL.-Vereine (Kreis 9—12) im Lang-, Sprunglauf und der nordischen Kombination statt. Titelverteidiger ist Eugen Neff vom SC. Markstein-Krüth. Am gleichen Sonntag findet der zweite Teil der unterelsässischen Bezirksmeisterschaften auf dem Hochfeld statt (Abfahrts- und Staffellauf). Start zum Staffellauf (Mannschaften zu 4 Läufer) um 8.30 Uhr bei Hof Morel. Um 10.30 Uhr Start zum slalomierten Abfahrtslauf auf den hinteren Servawiesen. Für den 14. Februar ist in Ranspach ein Vergleichskampf der HJ.-Abteilungen der NSRL.-Vereine und für Mannschaften der Banne 744—747. Am gleichen Tage Sprunglauf auf dem neuen Hügel des SC.-Markstein in Ranspach für NSRL.-HJ. und DJ.-Angehörige. Der verschobene Langlauf »Rund um den Markstein« wird am 21. Februar stattfinden. Der Abschluß der Februar-Veranstaltungen bildet der alpine Tag des Schiklub Gebweiler am 28. Februar auf dem Belchen-Rödelen. -ris.

Das Hallenbasketballturnier

Am Donnerstagabend spielen: RCS. gegen PSG. HJ. 19 Uhr, PSG. — RSV. Frauen 19.40 Uhr, RSV. — SV. Königshofen 20.15 Uhr und Concordia gegen SC. Schiltigheim 21 Uhr.

Im letzten Treffen wird also eine Wiederholung des gestern ausgetragenen Meisterschaftsspieles entstehen.

Regierungs-Anzeiger

Folge 10/1943 **für das Elsaß** 1. Februar

Anordnung über die Wehrpflicht im Elsaß

Auf Grund des § 1 der Verordnung über die Wehrpflicht im Elsaß vom 25. August 1942 (VOBl. S. 252) bestimme ich:

I. Für die deutschen Volkszugehörigen im Elsaß der Geburtsjahrgänge 1914 bis 1919 wird die Wehrpflicht in der deutschen Wehrmacht festgesetzt.

II. Die Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1914 bis 1919 werden im Februar und März 1943 durch die Wehrersatzdienststellen unter entsprechender Anwendung der Reichsbestimmungen gemustert.

Straßburg, den 31. Januar 1943. Der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß: gez. Robert Wagner, Gauleiter und Reichsstatthalter.

Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren lieb. Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Verwandten, verwitweten, (39826

Josef Schwob

plötzlich u. unerwartet, im Alter von 62 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Montag, 1. Februar, 2.30 Uhr nachm. in Breuschurbach.

Hiermit die traurige Mitteilung, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Verwandter, (39825

Karl Schwegler

Polster-Dekorateur, am 29. Jan. 43, in Kolmar, im Alter v. 33 Jahren, nach langem schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Straßburg-Hönheim, Bürnelweg 28. In tief. Trauer: Schwegler-Küstner. Beerdigung: Dienstag, 2. Februar 1943, Friedhof Hönheim, im engsten Familienkreise.

Amtliche Anzeigen

Einladung. — Die Aktionäre der Elsässischen Färberei Hüningen, AG., mit Sitz in Hüningen (Ob.-Els.), werden hiermit zur ordentlichen Hauptversammlung, die am 19. Febr. 1943, um 9.15 Uhr, in den Geschäftsräumen der Gesellschaft stattfindet, eingeladen. **Tagesordnung:** 1. Vorlegung des Jahresabschlusses und des Geschäftsberichts 1941 mit dem Bericht des Verwaltungsrats; 2. Verwendung des Reingewinns; 3. Entlastung des Verwaltungsrats; 4. Wahl des Abschlußprüfers für das Geschäftsjahr 1942.
39 836) Der Verwaltungsbeauftragte.

Güterrechtsregister des Amtsgerichts Truchtersheim. Es wurde heute in Band IV eingetragen: Seite 26: Die Eheleute Andreas Anstett, Landwirt und Luise geb. Lapp, wohnhaft in Gimbrett, haben durch Ehevertrag v. 30. Juli 1942 als eheliches Güterrecht die Errungenschaftsgemeinschaft gemäß §§ 1498 u. 1499 des französischen Zivilgesetzbuches vereinbart.

Seite 27: Die Eheleute Johann Arbogast, Eisenbahnangestellter und Magdalena Martha geb. Anstett, wohnhaft in Hürtigheim, haben durch Ehevertrag vom 2. September 1942 als eheliches Güterrecht die Errungenschaftsgemeinschaft gemäß §§ 1498 u. 1499 des französischen Zivilgesetzbuches vereinbart. — Truchtersheim, den 27. Januar 1943. — Amtsgericht.

Offene Stellen

Einkaufsvertreter von altanges. sächs. Großhandlg. gesucht, f. Kleiderstoffe aller Art, Futterstoffe u. alle Baumwollwaren. Angebote unter N 32 065.

Lagerist von Elektrogroßfirma gesucht. Bewerber mit Führerschein erhalten den Vorzug. Angebote unter D 32 003.

Gelernter Drogist, der mit den kaufm. Arbeit. vertraut ist, wird eingestellt. Dr. August Oetker, Meinau, Markus-Otto-Straße 30, Tel. 4 00 20. (39 561

Kraftfahrer, zuverlässig zum 1. Febr. gesucht. Lebensmittelwerke Straßburg-Illkirch, Niederburg. Ruf 4 02 00.

Selbständ. Bäcker f. meisterlosen Platz für sof. od. spät. 15. 2. gesucht. Anschrift erfragen unter A 19 172.

Für Wachdienst einige, eventl. ältere Leute gesucht. Angeb. unter C 31 887.

Strebsamer Konditor für sof. gesucht. Kondit. u. Kaffee Hans Zinke, Saarbrücken 3, Kaiserstr. 4, Tel. 2 85 88.

Lagerarbeiter wird eingestellt. Dr. August Oetker, Meinau, Markus-Otto-Straße 30, Tel. 4 00 20. (39 560

Zuverläss. erfahr. Wachmann gesucht. Lebensmittelwerke Straßburg-Illkirch, Niederburg. Ruf 40 200. (39721

Bäckerlehrling aus guter Familie ges. Bäckerei-Kond., Alter Fischmarkt 26.

Seriöse (n) Einkaufsvertreter (in) sucht leistungsfähige Großhandelsfirma des Altreichs z. Aufnahme flotter Dauerverbindungen. Angeb. unt. F M 128 an Ala Anzeigen-GmbH., Frankfurt a. Main, Kaiserstraße 15. (39834

Wir stellen laufd. ein: **Handnäherinnen, Maschinennäherinnen, Bügelerinnen, Schneider** für Ganz- und Halbtagsbeschäftigung. Ungeübte Kräfte werden geschult. Leopold Lautenschläger G. m. b. H., Strb., Neuweilerhofstad. 4.

Wir suchen zur Führung eines hiesigen Kunsthandelsgeschäft. eine repräsentative, kunstverständ., **jüngere Dame.** Bewerbung. m. Geh.-Anspr. u. Zeugn.-Abschrift, unter R 32 068 an d. N. N.

Stenotypistin mit guter Auffassungsgabe u. einsatzfreudig, gesucht. Dr. August Oetker, Meinau, Markus-Otto-Straße 30, Tel. 4 00 20. (39 562

Stenotypistin für sofortigen Eintritt ges. Ang. unt. H 32 060 an die N. N.

Gewandte Buchhalterin, schreibmaschinenkundig, mit Referenzen gesucht. Angeb. unt. W 32 036 an die N. N.

Mädchen u. Frauen werden eingestellt. Dr. August Oetker, Meinau, Markus-Otto-Straße 30, Tel. 4 00 20. (39 559

Näherinnen u. sonstige Kräfte (auch Heimarbeit u. für halbe Tage) werd. eingestellt. Wäschefabrik Massmann & Zimpfer, Alter Weinmarkt 27, oder Schiltigheim, Adelshoffengasse 17.

Jg. Mädchen f. Geschäft sof. gesucht. Bäckerei-Kond., Alter Fischmarkt 26.

Putzfrau 1-2mal wöchtl. 4 Stund. Nähe Meinau / Grüneberg gesucht. Hamm, Neudorf, Münchhaagweg 1. (39828

Stellengesuche

Tücht. Kaufmann, 44 J., sucht Stellung zur Unterstützung des Chefs. — Zuschriften unter 19 760 an die N. N.

Zu verkaufen

Nord. Kiefernbretter und Bohlen aller Abmessungen, in schöner, unsortierter Qualität, derzeit sofort lieferbar. Abgabe nur gegen Einkaufsscheine Huber-Voglet & Co., Holz-AG., Straßburg-Neudorf. Fernruf 4 13 00.

Patent-Häuschen mit zwei Zimmern zu verk. Leicht abzumontieren u. wieder aufzustellen ohne Verlust. Beding.: sofort abbrechen. Preis 2000,- RM. Zimmel, Straßburg-Neudorf, Ludanstraße Nr. 3. (19847

Kl. Laubsägemaschine, elektr., 125 V., magnet., Tischgröße 25x18, Durchlass. 35, 200 RM., kl. Spritzpistole m. Manometer und Preßluftflasche, 1 cbm, 200 RM. zu verk. Zuschrift. u. 19 839.

H.-Fahrrad ohne Bereifung 50 RM. zu verk. Kettengasse 1, 1. Stock. (19722

Küchentisch 25,-, Teetisch auf Räder 20,- RM. zu verk. Storcheng. 10, IV.

3 Zim.-Oefen 25,- u. 35,- zu verk. Schiltigheim, Brumater Straße 63. (19804

Wint.-Jackettkl., neuw., 110,- zu verk. Hauergasse 12, 3. St., 12-14 U. (19692

Kaufgesuche

Gartenfaß, gut erh., zu kaufen gesucht. A. Küster, Straßburg-Neudorf, Kronenweg Nr. 15. (19838

Staubsauger, 110—125 Volt, zu kaufen gesucht. Angebote unter 19 738.

Schraubenflaschenzug, 2000 kg Tragkr., zu kauf. gesucht. Angebote u. 19 742.

Preßluftniethammer, 1/2, 5/8, 3/4 Zoll, zu kaufen gesucht. Angeb. u. 19 741.

Bis zu 150 m, auch in Teilstücken, gebrauchte **Rollbahngeleise** sow. 2 Rollwagen zu kf. ges. Angeb. u. O 32 066.

Raupen-Greifbagger mit Dieselantrieb für 350-400 Ltr. Greiferinhalt, neu od. in betriebstüchtig., gebraucht. Zustand, zu kauf. ges. Philipp Reichert-GmbH., Bauunternehm., Worms a/Rh.

Kinderklappstuhl u. Fön, 220 Volt, zu kaufen gesucht. Angebote unt. 19 820.

Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter 19 818 an die N. N.

Gebr. Möbel, auch altertümliche, kauft Kraut, Krebsgasse Nr. 25. (15 819

Suche komb. Herd o. Gasherd m. Backofen, neuw., Brause (Schlauch) f. Bad u. Nähmaschine, evtl. i. Tausch geg. sehr guten Porzellanofen (Dauer- u. Allesbrenner). Ausgleichzahlung. Zuschriften unter 19 702 an die N. N.

Klavier, neu od. in gut. Zustd., zu kaufen gesucht, kann auch neuen Kochherd gegen Aufzahlung bieten. Anschrift erfr. unter 19 841 in d. N. N.

Klavier, gut erhalten, zu kaufen ges. Dr. August Oetker, Meinau, Markus-Otto-Straße 30, Tel. 4 00 20. (39 563

Damen-Pelzmantel zu kaufen gesucht. Angebote unter 19 819 an die N. N.

Brautkleid, weiß, mögl. mit Schleier gesucht. Zuschriften unter 19 844.

Stiefel, Gr. 41-42, u. Komm.-Kleid, Org., zu kauf. gesucht. Angebote u. 19 525.

Betriebsuhr sowie **2 Kassenschränke** zu kauf. ges. Angebote unt. C 32 059.

200 Eßbestecke zu kaufen gesucht. Angebote unter 19 739 an die N. N.

Kraftfahrzeuge

PKW. Ford, 4 Zylinder, 19 PS., oder Citroen, 11 PS., zu kaufen gesucht. Huber-Voglet & Co., Holz-AG., Neudorf. Fernruf: 4 13 00. (73369

Ein od. zwei Anhänger für Lastkraftwagen od. Zugmaschine zu kaufen ges. Angebote unter M 32 064 an die N. N.

Vierrad-Anhänger m. Luftbereifung od. Vollgummi zu kaufen gesucht. Angeb. an Georg Dellkomming, Bürstenhölzerfabrik, Niederhaslach/Els. (39833

Zu vermieten

Box für Auto zu verm. Vogesenstr. 68, 5. Stock. Fernruf 2 51 69. (19709

Schön möbl. Zim. zu verm. Mühlenplan Nr. 7, 2. Stock, ab 11 Uhr. (19679

Möbl. Zim. an ser. Herrn sof. zu vm. Kronenburger Ring 42, 1. St. (19826

Möbl. Zimmer an Herrn zu vermieten. Schirmecker Ring 38, 3. Stock rechts. Anzusehen von 12-13.30 Uhr. (19644

Möbl. heizb. Zim. nur an Herrn zu vm. Wolff, Zimmerleutgasse 7, 1. Stock, beim Adolf-Hitler-Platz. (19639

Möbl. Wohn- u. Schlafz. n. an Herrn zu verm. Schiffleutstaden 43 B, III. St.

Schön möbl. Wohn- u. Schlafz., heizb., an Herrn (Dauermieter zu vermieten. Anschrift erfragen unter A 19 599.

2 möbl. Zim. sof. an ser. Herrn zu vm. Delsal, Finkweilerbadgasse 9, 2. St.

Sonnige Wohn., 4. St., Vdhs., 37,40 RM. monatl. sofort od. 1. März zu verm. Anschrift erfragen unter A 19 851.

Mietgesuche

Elektrogroßfirma sucht **Lagerräumlichkeiten** bis zu 2000 qm in Straßburg o. Umgebung. Angebote unter C 32 002.

Frau mit Kind sucht 2-Zim.-Wohn. evtl. 1 gr. Zimmer m. Küche. Stadtmitte. Angebote unter 19 734 an die N. N.

Immobilien

Neueres Wohnhaus, 1-3 Wohng., mod., zu kauf. ges. Angebote unt. P 32 067.

Gute Wirtschaft m. 2-Z.-Whg. in Westhausen (Benfeld) zu verm. Anzufr. Brauer. z. Fischer, Str.-Schiltigheim.

Tiermarkt

2jähr., gelernter Zugochse zu verkauf. Langensulzbach Nr. 92. (39832

Zugochs, 2 J., zu verkf. Gut im Zug. Imbsheim Nr. 67. (39837

Kalbin, 38 Wochen trächtig, zu verkauf. Eckwersheim Nr. 171. (39816

Jg. Hund, 6 Woch. alt, zu verk. Erfrag. Lange Straße 63, 3. Stock. (19817

Verloren

Samstag abend, zw. 19.30 u. 20 Uhr, v. Hauptpostamt — Theater **schw. Brieftasche** mit wicht. Ausweispap., Kleiderkarte auf d. Nam. F. Beißwanger lautend, sowie Postsparbuch 150 650 (Guthaben inzw. gesperrt) verloren. Finder wird gebet., das für ihn wertlose Fundstück geg. hohe Belohnung zurückzug. Genaue Anschrift aus d. Inhalt der Papiere ersichtlich. (39824

Theater der Stadt Straßburg

Dienst., 2. Febr., 18.30: **»Ich brauche dich«.** E. gegen 21 Uhr. Stamms. A 11.
Mittw., 3. Febr., 15 Uhr: **»Peterchens Mondfahrt«.** E. 17.30. KdF.-Vorstell. — 18.30: **»Wenn der Hahn kräht«.** E. 21. Stamms. C 11.
Donn., 4. Febr., 18 Uhr: **»Zar und Zimmermann«.** E. 21. Stamms. E. 11.
Freit., 5. Febr., 18 Uhr: **»Zar und Zimmermann«.** E. 21. Vorst. für die HJ.
Samst., 6. Febr. 14 Uhr: **»Peterchens Mondfahrt«.** E. 16.30.
— 18.30: **»Wiener Blut«.** E. 21.
Sonnt., 7. Febr., um 11 Uhr (in der Landesmusikschule): **5. Morgenkonzert.**
— Um 14 U.: **»Wiener Blut«.** E. 16.30. KdF.-Gruppe 2 A.
— Um 18.30 Uhr: **»Ich brauche dich«.** Ende 21 Uhr.

Veranstaltungen

Die Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten u. Beamtenhinterbliebenen, Kreis Straßburg, vereinigt sich Mittwoch, d. 3. Februar 43, um 15 Uhr, im Saal »Zum Mohren«, Alter Fischmarkt 7, in Straßburg, zu ein. Vortrag. (39810

Filmtheater

UFA-CAPITOL: 2. Monat: **»Die goldene Stadt«.** Jgdvbt. Beginn 2, 4.30, 7 Uhr. Hauptfilm 2.30, 5, 7.30. Vorvkf. 10-12.
UT.: 3. Woche: **»Hallo Janine«.** Jgdvbt. Beginn 2, 4.30, 7 Uhr. Hauptfilm 2.40, 5, 7.50 Uhr. Vorverkauf 11-12 Uhr. Heute letzter Tag.
GLORIA: 2. Monat: **»Heimatland«.** Jugend ab 14 Jahren. Vorverkf. ab 1.30.
ARKADEN: »Das himmelblaue Abendkleid«. Jugendverbot.
PALAST: 2. Woche: **Temperament für zwei«.** Jugendverbot.
SCALA: »Die lustigen Vagabunden«. Jugendverbot.
EDEN: »Mutter«. Jugendverbot.
ZENTRAL: »Kongo-Expreß«. Jgdfrei.
Schiltigh., Weiß. Saal: b. einschl. Mont.: **»Polizeiinspektor Vargas«.** Jgdverbot.
Bischheim, Löwen-Lichtsp.: b. einschl. Montag: **»Rote Mühle«.** Jgdverbot.
Barr, Filmtheater: letzter Tag: **»Ihr Privatsekretär«.** Jugendverbot.

Unterhaltung

Bei Heitz, Großbetriebe. — Heute geschlossen: Ruhetag. (73281

Rio - Roter Saal, Karl-Roos-Pl. Nr. 9. Tägl. ab 20.30 Uhr: Unterhalt.-Musik.

Mutziger Bierhalle, Schirmanns Großgaststätte. Das neue holländ. Attraktionsorchest. »Freddy Rikkerse«, ganz große Klasse: zwölf Mann stark.

Cafe Odeon, K.-Roos-Pl. Täglich ab 16 Uhr d. berühmte Künstlerkap. Batal.

D-ZUG Weindiele 8 Uhr abends. (38621

Hotel Rotes Haus., Karl - Roos - Platz. Tägl. 5 Uhr Konzerttee. Künstlerkap.

Großgaststätte »Schützenbräu«, An den Gewerbslauben 47/49. Täglich die elf Mann starke beliebte Hauskapelle.

»Zum Schützenkeller«, Laternengasse 6, Bes. E. Großholz. Tägl. ab 18 Uhr das große Damen-Blasorchester A. Buest.

Varieté Mühle, Lange Str. 55, Ruf 24238. Beg. 19.30 Uhr, sonn. u. feiert. 15 u. 19.30 Uhr. Tägl. bunt., abwechslungsreiches Varietéprogramm. (39772

Schirmann-Bühne: Varietéprogr. v. unerreicht. Größe. Täglich ab 20 Uhr, mittw., sonn. u. feiertags: Nachmittagsvorstellung ab 15.30 Uhr. (39773

»Zum Weißen Roß'l«, Meisengasse 3. — Heute geschlossen: Ruhetag. (73371

HOLZIMPORT
HOLZGROSSHANDLUNG
Heinrich Werling
STRASSBURG-RHEINHAFEN
In- und ausländische Schnitthölzer für jeden Bedarf

Erfahrene Mütter wissen hauszuhalten mit der Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn; sie ist ergiebig u. sparsam im Gebrauch.
Paulys Nährspeise

Schon zu Großväters Zeiten war der
Zinsserkopf
das Zeichen der Firma
Zinsser & Co
LEIPZIG
Hellkräuter — Tees

Auswärtige Anzeigen

Kreis Hagenau

Schuhhaus Bossert, Hagenau, Herbert-Norkus-Str. 7, empf. sein reichhalt. Lager in Herren-, Damen- u. Kinderschuhen, warme Pantoffeln, Felleinlegesohlen. Fachmännisches Aufmaschen von Strümpfen. (65093

UNION, Vereinigte Kaufstätt. GmbH., Hagenau/Elsaß. Zum Lichtmeß-Jahrmarkt empfehlen wir unserer Kundschaft vor allem den Besuch unserer großen Textilabteilungen. In Bekleidung, Wäsche, Stoffen, Strümpfen, Trikotagen, Dekorations- u. Gardin.-Stoffen u. allen ander. Textilartikeln unterhalt. wir reichhalt. Sortimente. Auch d. weit. Weg z. uns lohnt immer.